

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

76 (14.2.1931) Abendausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Samstag, den 14. Februar 1931.

47. Jahrgang. Nr. 76.
Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziergarten :
Gesamtleiter: Sieben Dürmbach
Verantwortlich: für Inhalt
und Wirtschaftspolitik: M. Wöhe; für
badische Politik und Nachrichten: A.
Rimma; f. Kommunalpolitik: A. Binder;
für Lokales u. Sport: H. Volzauer; für
das Beilagen: Dr. S. Daniler; für Ober-
u. Konart: Chr. Dettle; für den Handels-
teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Haupt-Geschäftsstelle: Rattenstraße
Nr. 80a - Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. - Beilagen: Volk und
Geist / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Klein- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Osthilfegesetz verabschiedet

Die Frau im Sowjetstaat.

Die Vorlagen dem Reichsrat zugeleitet.

Von unserem Vertreter in Moskau
Wilhelm Baum.

Berlin, 14. Febr. (Funkpruch.) Amlich wird mitgeteilt:
Das Reichstabinet verabschiedete in seiner heutigen Samstagssitzung
unter Vorsitz des Reichstanzlers Dr. Brüning und unter Vetsi-
ung der preußischen Staatsminister Dr. Höpker-Kosch und
Dr. Hirtzfelder sowie des Vizepräsidenten der Reichsbank, Dr.
Dreyse, den Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmaßnahmen für die
leidenden Gebiete des Ostens, eines Gesetzes zur Förderung
der landwirtschaftlichen Siedlung sowie eines Gesetzes über die
Umstellung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der
Rent für deutsch-Industrieobligationen. Die Vorlagen werden so-
fort dem Reichsrat zugeleitet werden.

Man möchte am liebsten alle privaten Initiativen ausschalten.
Das sei der Beginn des Unterganges. Eine geregelte Produktion
von oben her, von Staats wegen, sei unmöglich. Man werde bald
merken, daß dadurch die Weiterentwicklung, jede individuelle Tätig-
keit unterbunden und jeder Fortschritt ausgeschaltet würden.

Der Bolschewismus versprach den Frauen dreierlei: Erleichter-
ungen für die arbeitende Frau, Schutz für die Frau als Mutter
und im übrigen Gleichstellung mit dem Mann, sei es in Haus und
Beruf, sei es in privaten und öffentlichen Rechten. Die Pflicht, die
Frau und damit „das Herz der Gegenwart und Zukunft“ zu ge-
winnen, besteht bis heute.

Eine politische Rede Eckeners.

Das Luftschiff sei zwar ein Mittel der Völkerveröhnung
und schaffe auch eine gute Stimmung für Deutschland in der Welt,
aber das sei nichts, wenn die deutsche Außenpolitik nicht
entschlossen jede Möglichkeiten benutze. Die neue
Idee als ob es gelinge, die Völker immer zu einem friedlichen Zu-
sammenarbeiten, ohne Krieg, ohne Haß und ohne Eiferucht zu bring-
en, sei sehr schön, aber sie wäre nicht durchführbar, wenn
wir nicht gleichberechtigt und gleich mächtig als Partner unter den
Nationen auftreten könnten. Die Interessen des eigenen Volkes
gingen allem anderen vor.

Von Arbeitererleichterung zeigt sich freilich vorber-
hand wenig. Aber, wenn man will, beweist eben dies die Gleich-
stellung mit dem Mann. Denn ihm geht's eben auch nicht besser.
Zwar wird versichert, Arbeitsverförmung, soziale Hilfe usw. seien
gut und schön und dem „Proletarierstaat“ liege gerade dergleichen
Tag und Nacht am Herzen. Aber andre Dinge, so wird weiter ge-
sagt, gingen nun mal vor. Erst müssen die großen Aufbaupläne
realisiert werden: Industrialisierung, Landkollektivierung, Export,
Import, Wehrprogramm, Religionsbekämpfung, Niederbruch des
einen, Aufstürmung des andern, kurzum; zuerst muß der Turm zu
Babel da stehen, dann läßt sich über anderes reden. Was ist die
Folge? Daß im Augenblick die Forderung des Tages weniger die
Minderung der Arbeitslast als das Gegenteil betrifft, nämlich
neue Mittel der Anpeitschung des Arbeitstempes. Bei allen diesen
mehr oder minder sinnreich ausgefüllten Methoden bleibt nur eine
Frage offen: Ob nämlich diejenigen, welche das Rennen laufen
müssen, dies ebenso kurzweilig finden wie die Zuschauer, die am
Toto auf Sieg oder Platz setzen, — eine Zweifelsfrage, die den
Handarbeiter genau so wie auch die werktätige Frau angeht, deren
letzte Privilegien betreffend Nacharbeit usw. gerade neustens zur
Diskussion gestellt werden.

Stremen, 14. Febr. (Funkpruch.) An der traditionellen
Gemeinschaft am Freitag im „Haus Seefahrt“ hielt auch Dr.
Eckener eine Ansprache. Man zweifle am Wert unserer ganzen
Wirtschaftsreform und glaube, es müsse von Grund auf alles um-
geändert und von Staats wegen alles geleitet werden; man hatte den
Schritt des eigenen Unternehmers für eine abgeschlossene Aera.

Trotzdem sei er überzeugt davon, daß wir von auhenser Hilfe
brauchten, eine moralische Unterstützung, die sich in den politischen
Handlungen auswirken müsse. Vor allem die Vereinigten
Staaten hätten ein Interesse daran, daß ein Kulturvolk wie das
deutsche nicht absterbe, und daß der Krieg nicht auf dem Gebiet der
Wirtschaft fortgesetzt werde. Er habe jedenfalls versucht, mit dem
Kapital, das ihm vom deutschen Volke in Gestalt des Luftschiffes
in die Hand gegeben worden sei, die Meinung der Welt für
uns zu gewinnen.
Dr. Eckener schloß mit einem Hoch auf alle, die an Deutschlands
Zukunft glauben.

Zum Schutze von Mutter und Kind wurde zu Beginn
der Revolution ein vielfach beachteter Anlauf unternommen. Die
gesetzlichen Bestimmungen, die über die Alimentationspflicht, über
die Fristen des Schwangerschaftsurlaubes, aber auch über die Aufhebung
unseres § 218 und seinen Ersatz durch gewisse hemmende Kontroll-
instanzen, wurden damals von Ausländern und Ausländerinnen
sehr eifrig studiert. Einige Musteranstalten für Entbindung und
Säuglingspflege, die den Ausländern gern gezeigt werden, lohnen
auch heute noch den Besuch, wenn man sich vor vertrauensvoller
Beraatung hütet. Wenn alles dieses, steht man aufs große
Ganze, trotz himmelstürmender Programme hinter den Ländern des
Westens zurückbleibt, die zwar nicht revolutionär sind, aber besser
und hygienischer verwaltet werden, so bedarf das wohl kaum der
Erklärung. Mehr Kliniken und mehr Betten pro Kopf, gefüllte
Wäschechränke und verjagte Apotheken, ausgebildetes Pfleger-
personal und eine Vertriebskraft, der keine ignoranten Genossen in
die Arbeit pfeuschen, sind eben letztlich wichtiger als der schönste
Fünfjahresplan für Mutter und Kind.

Kammerdebatte über die Diskontierungaktion: Mißglückte Quertreibereien.

Die deutsche Regierung sollte auf den Youngplan festgelegt werden.

B. Paris, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“).
Die heutige Kammerabstimmung über die deutsche Dis-
kontierungaktion stimmte die gesamte Kammer mit Aus-
nahme der Kommunisten geschlossen dafür, daß über diese Aktion
eine besondere Debatte geführt werde, sondern daß diese
gemeinam mit der des Außenministeriums zu erledigen sei.
Der Reichsausschuß der Finanzminister, der seine
Voraussetzung der Kammer anstehende, von Brüning
geleitete Debatte über die Diskontierungaktion eine gerechtfertigte Unter-
suchung der Angelegenheit zu sein.
Die Entscheidung ging eine kurze Aussprache voraus, in der
die deutsche Regierung die Frage der finanziellen Unter-
stützung Deutschlands Stellung nahm. Der registrierte Abgeord-
nete erklärte, daß die Regierung, weshalb sich Deutschland nicht
zu dem Youngplan zu verpflichten, die doch eigentlich mit dazu da sei,
den Mitgliedern zu helfen. Man habe außerdem schlecht an eine
Kontingente Bankoperation glauben können, da kein Augenblick die
Frage, welche Garantien auf das rein politische Gebiet über und
über hinaus gegeben werden könnten, in der Debatte
über den Youngplan zu verhandeln.
Finanzminister Händlin wies noch einmal darauf hin, daß
eine Bankoperation für die Reichsregierung handele, sondern
eine Bankoperation für die Angestelltenversicherungsfasse.
Der Reichsausschuß der Finanzminister der Frage da-
rauf, ob die 250 Millionen Franken von Deutschland zu
entrichten sind, verwandt würden oder nicht. Der Sozial-
istische Abgeordnete Grundach wollte

einen Teil eines Gesamtprogramms darstelle und verlangte eine
verständnissvolle Zusammenarbeit mit Deutschland auf breiter
Grundlage.
Der ehemalige Ministerpräsident Herriot erklärte schließlich,
daß er sich den Ausführungen des Finanzministers anschliese. Die
Arbeitslosigkeit spiele in der augenblicklichen Politik
Deutschlands eine große Rolle und Frankreich dürfe nicht seine
Hoffnungen auf dem Glend eines Volkes aufbauen, es müsse viel-
mehr zeigen, daß es ebeno freigiebig wie wirksam sei.
Die „Republique“ erblidit in dem Umstand, daß auch die Rechte
der Kammer gestern für die Nichterweisung dieses Antrages gestimmt
habe, eine Manifestierung der europäischen Solidarität.
Heute werde ganz Europa und Deutschland wissen, daß dank der
Rede Herriots eine Probe des Interesses für ein leidendes Volk
abgelegt wurde.

Endlich die Gleichstellung der Frauen und Männerrechte.
Mit dem weiblichen Wähler, dem weiblichen Deputierten vermochte
das Sowjetstern nichts Neues zu bringen. Was aber leitende
Stellungen in der Staatsverwaltung, in Wirtschaftsinstitutionen,
ja, auch nur im Parteiapparat anlangt, so ist da Ueberraschendes
nicht aufzuweisen. In dieser Hinsicht dürfte das Sowjetregime
sogar weniger Frauen unter ihren „Widwischenzen“, wie man hier
sagt, b. h. unter ihren aus andern überlieferten Lebensbedingungen
„herausgehobenen“ haben als manche westlichen Länder. Eine
Publikation, wie z. B. die deutsche Fortschrittliche, unsere Zeit in
Frauenbildungsfragen, wäre für die Sowjetunion nicht ausführbar.
Es gibt eine einzige Frau, die allgemein bekannt ist, aber auch nicht
um ihrer selbst willen: es ist Kadescha Krupskaja, die Witwe
Lenins.

In einer Nachsitzung der Kammer, die um 6 Uhr morgens noch
andauerte, teilte der Arbeitsminister unter anderem mit, daß es
gegenwärtig in Frankreich 100 000 Arbeitslose gebe,
ferner 270 000 Saisonarbeiter, die während eines Teils des Jahres
ohne Arbeit sind, ungefähr eine Million Kurzarbeiter und 32 000
unterstützte Arbeitslose. Diese Ziffern ergeben, daß die Krise
schwer sei, als jene in den Jahren 1921 bis 1927. Es sei daher
zu Pessimismus kein Anlaß.

In einem neuesten, streng parteilich abgefaßten Schriftsteller-
lexikon finde ich unter 125 Namen nur genau 5 Frauen erwähnt:
Wera Andor, Anna Karawajewa, die 1926 verstorbene Larissa Keilner,
Lydia Sejsulina und Marietta Schaginjan. Das Ausland
kennt auch sie nicht. Die Kolontaj, die inzwischen aberberene
Sowjetgeandtin in Stockholm, ist im erwähnten Lexikon gar nicht
aufgeführt; ihre Schriften sind „auf den Ander“ gekommen. Ander-
Frauen, die eine gewisse Rolle spielten, sind hingegen erlöschene
Sterne. So z. B. Frau Trotskaja, die ihrem Manne in die Verban-
nung gefolgt ist, so Frau Ramenewa, früher ausländischen Be-
suchern ziemlich bekannt, weil sie die „Gesellschaft für Kulturver-
bindung mit dem Auslande“ leitete; seit einem Jahr hat sie einen
belanglosen Posten erhalten. Einen weiblichen Volkskommis-
sär gibt es zwar in der RSFSR (der Russischen Bundesrepublik),
aber im entscheidenden obersten Gremium, in der Regierung der
USSR, der Sowjetunion, hat es eine Kollegin etwa der Miß
Bondfeld, noch nie gegeben. Einige „Konzeptions-Genossinnen“, wie
etwa jener Kommissar der RSFSR, Frau Jakowlewa, und andere
weibliche Mitarbeiter in Präsidien, Vorständen usw. bedeuten nicht
mehr als anderwärts. Wahrscheinlich könnte man sogar sagen, daß
die russische Frau im einfügen Berichwörterstadium der revolutionä-
ren Bewegung eine wichtigere, durch ihre geistige Eigenart wirk-
samere Rolle gespielt hat als im heute regierenden System. Man
denke etwa an die Figner, die Perowksaja, die Saffulitsch, an Rosa
Luxemburg in ihrer polnisch-russischen Periode.

Die Entscheidung ging eine kurze Aussprache voraus, in der
die deutsche Regierung die Frage der finanziellen Unter-
stützung Deutschlands Stellung nahm. Der registrierte Abgeord-
nete erklärte, daß die Regierung, weshalb sich Deutschland nicht
zu dem Youngplan zu verpflichten, die doch eigentlich mit dazu da sei,
den Mitgliedern zu helfen. Man habe außerdem schlecht an eine
Kontingente Bankoperation glauben können, da kein Augenblick die
Frage, welche Garantien auf das rein politische Gebiet über und
über hinaus gegeben werden könnten, in der Debatte
über den Youngplan zu verhandeln.
Finanzminister Händlin wies noch einmal darauf hin, daß
eine Bankoperation für die Reichsregierung handele, sondern
eine Bankoperation für die Angestelltenversicherungsfasse.
Der Reichsausschuß der Finanzminister der Frage da-
rauf, ob die 250 Millionen Franken von Deutschland zu
entrichten sind, verwandt würden oder nicht. Der Sozial-
istische Abgeordnete Grundach wollte

Erdrutschunglück in Las Palmas.
Madrid, 13. Febr. (Funkpruch.) In Las Palmas, der
Hauptstadt der Kanarischen Inseln, wurden durch einen Erd-
sturz 3 Häuser und mehrere Hütten verschüttet. Bisher konnten
3 Tote und 6 Schwerverletzte geborgen werden. Weitere Opfer
dürften noch unter den Trümmern liegen.

Revolverattentat in der Wiener tschechoslowakischen Gesandtschaft.



„Ich wollte ihm nur einen Denkkzettel
geben!“
Mit dieser erstaunlichen Begründung
erklärte der 66jährige tschechoslowa-
kische Kaufmann Gottlieb Zetka
(links) sein Revolverattentat auf den
Legationssekretär Zajicek (rechts)
von der tschechoslowakischen Ge-
sandschaft in Wien. Der Attentäter,
der offenbar gelstesgestört ist, war
ganz ruhig in die Gesandtschaft ge-
kommen, hatte sich bei dem Lega-
tionssekretär melden lassen und so-
fort nach Betreten des Zimmers meh-
rere Revolvererschüsse abgegeben,
durch die der Legationssekretär
schwer (nicht tödlich, wie ur-
sprünglich angenommen wurde) ver-
letzt wurde.



Eine gewisse charakteristische Erscheinung ist immerhin in
Stellungen mittleren Ranges, die Amagone in Stiefeln
und Lederjoppe, welche unsere Russenfilme dritter Güte so populär
gemacht, freilich zugleich mit meist anzutreffender Hintertreppen-
Dämonie ausgestattet haben. Unverändert allgegenwärtig ist im
übrigen heute wie ehemals jener bekannte russische Frauentyp, der
fast persönlichkeits- und geschlechtslos wirkt, gleichviel, ob er sich
masculin kemptet oder ohne alle Verkleidung nur seine Absage an
alles Gefällige mitleidlos befundet. Nicht anders als dereinst in
Volkschulen, liberalen Organisationen, Bildungszirkeln und Labo-
ratorien der Vorkriegszeit leisten diese Arbeitsbienen auch heute
eine Unmenge wenig bedankter, mühevoller Arbeit.
Auf das Mitgefühl ihrer glücklicheren Schwestern im Zustande
hat aber vor allem die russische Hausfrau Anspruch. Man spricht
im Sowjetstil über zivile Dinge gern bildlich-militärisch, von Stög-

trupp, Offensive, Frontabschnitt. Nun, die Haushalts- und Küchenfront ist heute in Russland am schwierigsten zu behaupten. Lebensmittelmangel, miserable Markterhältnisse, leere Magazine, stundenlanges Anstehen, wenn man was zu haben ist — das sind in Wahrheit Kriegszustände, in denen die Frau durchhalten muß.

Noch schwerer sind vielfach die Aufgaben der Erziehung. Denn das Sowjetregime bietet alles nur Mögliche auf, um den Geist der Kinder solcher Familien, die nicht den Parteilehren des Klassenkampfes, der Religionsfeindschaft und anderer Revolutionsdogmen anhängen, durch Schulunterricht und Jungkommunisten einerseits, durch Ueberwachung und Strafverfolgung „widerföhrlicher“ Eltern andererseits, dem Hauje zu entzuziehen.

Und was ist, so lautet manchmal im Auslande die Frage, was ist — aus Anna Karenina geworden? Um mit einem Namen den hundertfältig irrisierenden Typ zu bezeichnen, in dessen Spiegelung die Turgenjew, die Tolstoi, kurzum die ganze große russische Literatur einen Teil ihrer kontrastierenden Reize fand, wenn sie, die eigene Herbitheit unterbrechend, ihre silberne Cantilene hören ließ. Die Revolution als solche kennt natürlich diesen Typ nicht. Er ist ihr etwas Entgegengesetztes, Fremdes, Unzugängliches und darum mit Ressentiment Abgelehntes. Deutlich läßt eine gelegentliche Stimme der Ehrlichkeit dieses Motiv erkennen, wenn etwa der im übrigen echt proletarische Dichter Semjonow in vorsichtigen Ausdrucksformen die plumpe Höflichkeit der kommunistischen Erotik beklagt. Und es ist weiter auffällig, wie viele führende Parteileute, die es dank ihrer Stellung riskieren konnten, Frauen aus der „ehemaligen“ Schicht geheiratet haben. Die Ehe Karl Marx-Benny von Westphalen wiederholt sich hier vielfältig.

Im ganzen ist es aber doch ein großes Verschwinden des eintönigen geistigen Frauentyps Russlands, dessen wir Zeuge sind. Sein Bild erscheint noch manchmal unerhört lebensseht auf der Bühne. Es ersteht in Erinnerungen, erzählten oder niedergeschriebenen. Und dann gibt es noch in einem winzigen Bruchteil der Fälle die rettende Ausdauer, die freilich regelmäßig viele, oft Jahr und Tag währende Mühen um Entlassung aus der Sowjetstaatsangehörigkeit, und damit einen nervenqualenden Kampf kostet. Endlich ist es so weit. „Anna Karenina“ ist frei. Draußen gibt es noch eine Lebensmöglichkeit für sie. Sie flüchtet. Rußland, ihr Rußland ist nicht mehr.

Sinter den Kulissen.

Peinliche Enthüllungen für den Völkerbund.

D. Genf, 13. Februar. Im allgemeinen versteht es der Völkerbund und seine Beamenschaft recht gut, nach außen hin das Gesicht zu wahren und sich einen Schein echter Internationalität zu geben, der von Eingeweihten allerdings des öfteren und nicht ohne Grund angezweifelt werden mußte. Umso peinlicher müssen deshalb Indiskretionen eines jungen, französischen Schriftstellers, namens Parigot, wirken, die einem einmal hinter die Kulissen des Völkerbundes blicken lassen und zeigen, wie der Völkerbund über sich selbst und über eines der wichtigsten Probleme der internationalen Politik, nämlich die Abrüstungsfrage, denkt.

Haurigot hat nämlich vor kurzem das Völkerbundssekretariat aufgesucht, dort mit zahlreichen Oberbeamten und gut unterrichteten Männern gesprochen und dann die Äußerungen seiner Gewährsleute sehr ungeschminkt in dem französischen Wochenblatt „Candida“ veröffentlicht. Darob gab es im Genfer Völkerbundshaus Empörung und peinliche Entrüstung. Die angekündigte Artikelreihe des französischen Schriftstellers wurde, nachdem zwei Aufsätze erschienen waren, abgebrochen, ohne Zweifel auf den Einspruch des Völkerbundssekretariats. Diese Tatsache dürfte allerdings nur bestätigen, daß die Mitteilungen Haurigots im großen und ganzen auf Wahrheit beruhen, auf Wahrheiten, die in Paris offenbar unangenehm gewirkt haben. Was von leitenden Beamten des Völkerbundes speziell über das Abrüstungsproblem gesagt worden ist, ist so interessant und kennzeichnend für den wahren Charakter des Völkerbundssekretariats, daß es sich lohnt, einiges herauszugreifen.

Haurigot hat über die Abrüstungsfrage keine anderen als den Leiter der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats, einen Griechen, befragt, also einen Beamten, von dem man gewiß strengste Unparteilichkeit fordern muß. Dieser äußerte sich folgendermaßen: „Ihr Franzosen habt in der Abrüstungsfrage nicht geschickt gehandelt. Wenn ihr nicht abrüstet, wird Deutschland Abrüstungsfreiheit verlangen. Alle Völkerrechtssachverständigen, auch die französischen, sind der Ansicht, daß es dazu das Recht hat. Wenn die allgemeine Abrüstung nicht kommt, wie wird man dann Deutschland daran hindern können, seinerseits zu rüsten? Ihr braucht weniger tatsächlich abzurüsten, aber in den Augen der Welt müht ihr euch den Anschein geben, mehr zu tun. Ich liebe Frankreich. Alle kleinen europäischen Länder wissen, daß sie ohne Frankreich heute den Stahlhelm tragen müßten. Ich werde vor der Abrüstungskonferenz eine Reise durch alle Hauptstädte machen. Ich werde dann auch meine Ansichten beim Quai d'Orsay darlegen.“

Nach diesen mehr als merkwürdigen Erklärungen des Genfer Abrüstungsdirektors, die schlagend die Berechtigung der deutschen Forderung beweisen, daß auf diesen Posten ein wirklich Neutraler gesetzt, ging Haurigot zu dem französischen Leiter der Presseabteilung des Völkerbundssekretariats und erzählte ihm, was der Grieche gesagt hatte. Worauf der Franzose einen Wutanfall bekam und erklärte: „Das mag dieser Mensch alles zu sagen? Dabei hat er seinen Posten nur uns zu verdanken. Von Abrüstung kann überhaupt nicht die Rede sein. Wenn er solchen Unfimm am Quai d'Orsay erzählen will, wird er sich bald den Hals brechen. Aber wir werden ihn noch vor seiner Reise zur Vernunft bringen.“ Das ist die Antwort des französischen Informationsbeamten, die ebenso „interessant“ ist wie das, was der Genfer Abrüstungsdirektor über die Abrüstungsfrage zu sagen mußte.

Unterzahlungen bei einem Arbeitsamt.

* Berlin, 14. Febr. (Zankspruch.) Die Kriminalpolizei ist mit der Aufdeckung von Unterzahlungen beim Arbeitsamt Ost beschäftigt. Es handelt sich um mehrere Angestellte, die diese Unterzahlungen in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung seit längerer Zeit begangen haben. Einige Angestellte sind vorläufig festgenommen und zahlreiches Material beschlagnahmt worden. Bisher sind Fehlbeträge von mehreren Tausend Mark entdeckt worden. Die genaue Höhe steht noch nicht fest, da die Sichtung des umfangreichen Materials längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Täter sind teilweise geständig.

Die Untersuchungen über die Unterzahlungen im Berliner Arbeitsamt sind noch in vollem Gange. Die ungetreuen Angestellten werden mit schweren Fuchthausstrafen rechnen müssen. Vor einiger Zeit ist in Mitteldeutschland ein ähnlicher Fall aufgedeckt worden. Damals sind eine ganze Reihe von Angestellten auf viele Jahre ins Zuchthaus gewandert.

Von seiten der Arbeitslosenversicherung wird darauf hingewiesen, daß man gegen Veruntreuungen durch Angestellte selbstverständlich nicht reiflos geschickt ist. Die Versicherung beschäftigt etwa 13 000 Personen, so daß bei diesem großen Heer von Angestellten hier und dort Unregelmäßigkeiten vorkommen können. Man hat sich aber nach Möglichkeit durch vielfache Kontrolle und durch überfällige Buchungen gegen Unterzahlungen zu schützen versucht. Im Berliner Falle sind die Verfehlungen auch nur deswegen längere Zeit unentdeckt geblieben, weil eine ganze Reihe von Personen an den Kassabuchungen beteiligt war.

Schießerei in Bonn.

TU. Bonn, 14. Febr. Am Freitag abend gegen 8 Uhr kam es in Bonn vor dem nationalsozialistischen Parteilokal in der Koblenzerstraße zu schweren Schießereien. Als ein Trupp Kommunisten vorüberzog, fielen plötzlich mehrere Schüsse, wodurch drei Personen verletzt wurden. Ein Kommunist erhielt einen Brustschuß, ein Nationalsozialist, sowie ein Passant Streifschüsse.

Die Polizei nahm in dem nationalsozialistischen Parteilokal in der Koblenzerstraße und in Schlafzimmern der Kommunisten in der Altstadt Hausdurchsuchungen vor. Bei den Nationalsozialisten wurde eine Anzahl Waffen und zwar mehrere geladene Karabiner, umgeänderte Karabiner, Jagdgewehre, Pistolen und eine Anzahl Messer und 400 Schuß Infanteriemunition gefunden. Die Polizei nahm mehrere Personen fest.

Kein belastendes Material.

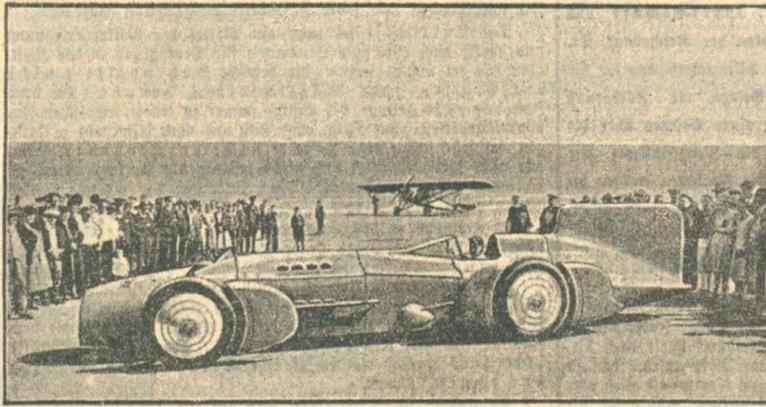
TU. Innsbruck, 13. Febr. Zu der Hausdurchsuchung bei Hauptmann a. D. v. Malitz, der flüchtige Nationalsozialisten unterstützt haben soll, wird von der Polizei mitgeteilt, daß kein belastendes Material gefunden worden ist.

Gegenüber der früheren Darstellung der Telegraphen-Union, daß der nationalsozialistische Sturm ruppenführer Scheibner aus Feldberg in der Angelegenheit Kollach verhaftet und nach seiner Vernehmung mangels dringenden Tatverdachts wieder entlassen worden sei, wird berichtet, daß Scheibner sich auf Vorladung freiwillig einem Verhör unterzogen habe.

„Gefesselte Justiz“.

Berlin, 13. Febr. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister Dr. Schmidt dem Bundesrat des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, folgende Antwort gegeben:

In Ihrem gefälligen Schreiben vom 6. Februar 1931 nehmen Sie Veranlassung, mich auf die in dem Buche „Gefesselte Justiz“ behandelten Vorgänge aufmerksam zu machen, und Ihre Untersuchung in Anregung zu bringen. Zu Ihrer Unterbreitung darf ich mitteilen, daß die dort erörterten Fälle und Angelegenheiten nicht nur seit Jahren bekannt sind — meist durch immer wiederholte Artikel der rechtsradikalen Presse, z. B. des „Friederichsholte“ — sondern daß sie auch sämtlich bereits Gegenstand eingehender Prüfung gewesen sind. In den eingeleiteten Verfahren ist bereits rechtskräftiges Urteil und Beschlüsse der unabhängigen Staats- und Disziplinarbehörden, durch Verfügung der verfassungsmäßig und parlamentarisch Untersuchungsorgane der Reichsjustizverwaltung erhobene Angriffe festgestellt. Daß die Ergebnisse dieser Verfahren in der „Gefesselten Justiz“ vollständig verweigert werden, wirkt ein beachtenswertes Licht auf den Wert und die Autorität des Bundes. Im übrigen dürfte der Verfasser, ein früherer Staatsanwaltschaftsinspektor a. D., wohl kaum die erforderlichen Voraussetzungen besitzen um ein berufener Kritiker der Rechtsprechung Preussens und des Reichsgerichts zu sein. Eine derartige Tendenzhaftigkeit seitens des Reichsgerichts ist seit Jahren wiederholt durch die Justizbehörden seinen Anlaß gegeben, sich etwa erneut mit den behandelten Vorgängen zu beschäftigen, ganz abgesehen davon, daß eine solche Missetat zum Teil schon infolge rechtskräftigen Abchlusses der Verfahren gesetzlich ausgeschlossen ist.



Fünf Minuten vor dem Weltrekord.

Der Engländer Campbell in seinem 1450-PS-Rennwagen „Blanca-Vogel“ auf dem Strande von Daytona Beach unmittelbar vor dem Ende seiner Weltrekordfahrt, bei der er eine Geschwindigkeit von 385 Stundenkilometern erreichte.

Das Schicksal der Grönland-Expedition:

Grundlose Alarmgerüchte.

Polarforscher und Fachleute halten Wegeners Lage nicht für gefährlich.

hK. Kopenhagen, 13. Febr. (Eigener Dienst der „Bad. Presse“.) Der dänische Polarforscher Peter Freuchen unterliegt in „Politik“, ob die Nervosität und Besorgnis über das Ausbleiben von Nachrichten Prof. Alfred Wegeners, dem Führer der deutschen Grönlandexpedition, berechtigt sei oder nicht. Peter Freuchen hat die in Betracht kommenden Verhältnisse eingehend mit dem Bruder Prof. Wegeners, dem Berliner Meteorologen Prof. Kurt Wegener, erörtert, als dieser sich in Verbindung mit den Beratungen im deutschen Reichsverkehrsministerium über Hilfsmassnahmen für die Wegener-Expedition in Kopenhagen aufhielt.

Wie erinnerlich, befanden sich auf der Station Ismidte, die im Sommer 400 Km. von der Westküste entfernt mitten auf dem Gletscher errichtet worden war, die beiden Expeditionsteilnehmer Dr. Georgi und Dr. Sorge mit geringer, aber immerhin zunächst ausreichender Ausrüstung. Sie sollten später mit Proviant und Ausrüstung für den Winter versehen werden. Unter Dr. Löwes Leitung wurde von der Zentralfstation zu diesem Zweck eine Expedition mit Hundeschlitten ausgesandt. Da ungenügend heftige Schneefürne ausbrachen, weigerten sich die mitgenommenen Grönländer, die Fahrt fortzusetzen. Man kehrte deshalb um. Mit Georgi war vereinbart, wenn bis zum 15. Oktober niemand in Ismidte eingetroffen sei, sollten er und Sorge mit Zugschlitten die Station verlassen und sich auf den Weg nach dem Hauptquartier an der Westküste machen.

Um dem vorzubeugen, brach Wegener mit Löwe und dem Grönländer Kasimus, mit leichten Schlitten nach Ismidte auf. Seitdem hat man von ihnen nichts gehört, und auch von der Station Ismidte sind keine Nachrichten eingetroffen. Gegenüber den aufstehenden Alarmberichten, daß Wegener und seine Gefährten wahrscheinlich unangekommen seien, weilt aber Peter Freuchen darauf hin, daß sie wohl nur deshalb keine Nachrichten senden könnten, weil sie keine Radiostation zur Verfügung hätten: der Senderapparat liege in den Motorschlitten, die man nach den Mitteln der Zentralfstation unterwegs habe stehen lassen müssen, weil sie sich als ungeeignet zur Proviantbeförderung erwiesen. Hinzu kommt, meint Peter Freuchen, daß es in diesem Jahre

500 Meter sei eine Flagge aufgestellt. Aber an der Randhöhe von 200 Km., würden die Flaggen bei dem dort herrschenden starken Winde bald vom Schnee bedeckt. So werde es unmöglich sein, die Station aufzufinden.

Freuchen hält die Lage nicht für gefährlich.

Das Inlandeis sei ohne Schraubeneis, es sei gleichmäßig, Wegener und seine Leute hätten gute Kleider und hinreichend Proviant, um die Stürme und dem Hunger standzuhalten. Von Ismidte nach Ismidte man wahrscheinlich die verschiedenen Depots benützen können, die einer Entfernung von 62 Kilometern ständen zunächst die Station mit Proviant vollbeladenen Motorschlitten. Depots lagen in der Entfernung von 125 Kilometer, 200 und 300 Kilometer von der Station. Wer die 5 Menschen, um die es sich handelte, mit Proviant versehen wisse, daß es durchaus durchführbar sei, einen Winter auf dem Gletscher, selbst bei sehr niedriger Temperatur, zu verbringen, auch der Aufenthalt nicht angenehm sei. Man würde Wegener und seine Gefährten damit tun, wenn man sich in seine Dispositionen durch ein Mißtrauensvotum einmische, wie die Entsendung von Expeditionen ohne besonderen Anlaß es sei, zu einer Zeit, wo es nicht imstande sei, ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Prof. Kurt Wegener erörterte in Kopenhagen die Lage ausführlich mit Direktor Daugaard-Jensen von der Grönlandforscherverwaltung und mit dem Polarforscher Prof. Lindhardt. Beide teilten seine Ansicht, daß vorzeitige Hilfsmassnahmen gar nicht notwendig gebracht seien. Die Grönländische Verwaltung hat sich jedoch, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun. Wenn die Expedition im nächsten Jahre auf Grönland wieder anbricht, wird eine solche Expedition ausgesandt werden, die den Vermissten Peter Freuchen und seine Gefährten um Leben gekommen sein. „Denn angenehm ist ihre Lage nicht“, so schließt Peter Freuchen seine Betrachtungen ab, „jede Kleinigkeit, die ihnen Gefahr bringen kann, wird viel für sie bedeuten. Aber man lebt länger und in schlechterem Aussehen, wenn man mitten darin ist, als wenn man sich rechtzeitig zu Hause zeigen und sich Gedanken machen, oft auch sterben können.“

Fast gleichzeitig mit Peter Freuchen hat sich auch der norwegische Polarforscher, Dozent Hoel, in der Osloer Zeitung „Aftenposten“ über Wegeners Expedition geäußert. Er hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Hunde Wegeners unterwegs umgekommen sein könnten, durch Würden dann Wegener und seine Gefährten in eine sehr schwierige Lage geraten sein. Aber auch Hoel unterbreitet die Ansicht, daß Wegener und seine Gefährten ums Leben gekommen sein, sicherer Weise habe der Radioapparat infolge der ungenügenden Sicherung nicht benutzt werden können. Eine Hilfsexpedition wird erst in der zweiten Hälfte des April ausgesandt werden.

Beilagen-Hinweis.

Wer ist Frau Elfriede Arnold? Frau Elfriede Arnold ist die Inhaberin der Heilanstalt für Frauen in Trier ein gleiches Institut. Ihre Behandlungsmethode ist nach dem Heilberuf der Frau Elfriede Arnold in ganz Deutschland bekannt. Dr. Gina König ist zur Zeit in Königsberg, aufgebaut. Frau Erna König ist zur Zeit in Königsberg persönlich anwesend. Das Institut hat sich bereits in eine erfolgreiche Praxis bewährt. Institute gleicher Art sind in fast allen größeren Städten Deutschlands.

Auf den Spuren uralter Volksbräuche:

Fasching im Oberinntal

Von Ragimund Reimesch.

So sehr wir auch dem eigenartigen Zauber der Landeshauptstadt Innsbruck erliegen sind, der nicht nur von Naturschönheit und in der Innsbruckerin lebendig ist, so oft wir auch von unserer Heimatmetropole zurückkehren, diesmal überwog die Anziehungskraft der Faschingsbräuche und Lusttore bekannter Städte. Diese Neugierde veränderte sich beim Studium der einschlägigen Literatur, die uns in dieser geistig so regen Universitätsstadt von verschiedenen Seiten empfohlen wurde, in ein ernstes Interesse. Und dem tiefen mystischen Gehalt der manchmal allerdings extremen Formen übertrifft.

Alles was sich in den Zeiten der schweren Arbeit und harten Arbeit auf Bergeshalden, hinter dem Pflug, in finsternen Handwerksbetrieben hat, das bricht sich beim „Innker Schemenlaufen“ in bewundernde am Faschingstreiben vollständig ausgeschlossenen sind, sei es nun, daß der Tiroler seine herben und stolzen Frauen nicht den Spänen der Gasse ausziehen will, oder daß es vielleicht noch bei uns alte Prinzipien des Schauspiels ist, alle Rollen durch Männer zu spielen. Eine andere Vermutung dürfte auch nicht unrichtig sein: Die Tiroler haben und Mannsleute wollen recht unter sich sein um ungeschicklich ihr loses Maul an den Weisheiten wehen, und diese Meißelvoll soll meist recht begründeten Spottes über die Gassen und Pflaster, Richernden und Kreischenden ausgießen zu können. Durch diesen Ausschluß der Frauen hat man auch den Ein-

Folgende Martyrien müssen die armen Frauen über sich ergehen lassen: Mannsleute, junge und alte, blonde und graue, ziehen sich ganz altertümliche Gewänder an, das heißt Weibertrachten aus dem 16. und 17. Jahrhundert und sehen sich, um ihre männlichen Züge



Bild vom Schemenlaufen in Innsbruck. „Scheller“ und „Roller“ fahren ihre „Opfer“ zum Zählisch.

zu verdecken, schreuliche Masken auf, die ganz deutlich das kaisende, widerzerrte Gesicht der notorischen, weiblichen Zanteneul nachahmen. Die Wirkung dieser Masken ist übrigens eigentlich nicht komisch, sondern vielmehr schauerlich, denn bei aller grotesken Verzerrtheit wohnt ihnen eine unerhörte lebendige Wirkung inne. Sie werden in Innsbruck von den „Sachnerinnen“ getragen, die zusammen mit den sogenannten „Turnern“, die ungeheure Spitztüten auf dem Kopfe tragen, den Ordnungsdienst bei den Umzügen versehen, indem sie mit rücksichtslosem Schwung einen festen, melonengroßen Stoffballen den Reuten in die Anklehnen schlagen, oder wohin es sonst trifft. Da dieser Ballen von einem kräftigen Männerarm geschwungen wird, erregt er oft den Jörn der Betroffenen, die ihn dann den Schwingen entwinden wollen. Die schönste Balgerei ist im Gange, bei der sich nicht nur die Umstehenden mit Gohöhe beteiligen, sondern in die sich auch oft die „Hegen“ in recht unfeiner Weise einmischen, indem sie die Aufstößigen mit Reiserbesen übel fassen. Erneutes Schreien, die Betroffenen versuchen die Besen zu erwischen und gestingt es ihnen, so geht das sogenannte „Zurken“ (Stärkemessen) ein. Immer endigt die fröhliche Balgerei mit einem Siege der Ordnungstruppen, während die armen Zivilisten sich den Staub von ihren Kleidern klopfen und nach ihren Hüften auf die Suche gehen. Diese Praxialgemalt, dieser Belenterror dürfte auch eine Karrikatur auf allzu tatkräftiges Benehmen der besseren Geschlechter sein.

Besonders fällt eine wirklich originelle Type auf, die „Spottladnerin“, die mit ihrem Mann zusammen das furiose Treiben der Hauptpersonen des Festes, der „Roller“ und „Scheller“ nachlässig verpöttelet. Die Scheller sind Urbilder trotziger Männlichkeit; im fülligen, rotbraun derben Gesicht sieht ein Schnaubbart, der mit seinen gewichtigen Enden in einen buschigen Badenbart übergeht. Auf dem Kopfe sitzt der „Schein“, eine riesig große, ovale Scheibe in Form einer Monstranze aus Kunstblumen, mit Stützerwerk und Lammereisig umflochten, in der Mitte einen Spiegel umfassen. Um den Leib tragen diese Scheller mehrere Röhren aus geradem ungeheuerlichen Ausmaßen an starkem Riemzeug. Durch rudisches stehen, wint mit seinem weichen Stabe den vorbeifahrenden Autos, preist, wenn eines unvorschriftsmäßig fährt und ist hoffentlich seinen ärmeren Sportkollegen ein milder Richter.

Warenhausdiebstähle sind in allen Ländern, in denen es Warenhäuser gibt, eine Alltäglichkeit geworden. In einem einzigen der vielen großen Partier Warenhäuser werden jährlich 1200 bis 1500 Diebe gefaßt. Niemand aber weiß, wie viele unbemerkt bleiben. Nie sind es Berufsdiebe. Demen zählt sich das Geschäft nicht aus. Immer sind es Gelegenheitsdiebe, d. h. in der großen Ueberzahl Diebstahler. Sie verüben, in einem Augenblick, in dem sie sich unbemerkt glauben, ein Stück Seide oder ein paar Taschentücher einzuflicken. Manche halten sich für besonders schlau und sehen an den Verkaufsstellen einen neuen Hut auf, während sie den alten liegen lassen. Andere leeren sich einen Silberfuchs um die Schultern und wollen gleichgültig weitergehen. Immer werden diese Ungehobenen abgefaßt, aber man tut ihnen weiter nichts, wenn sie

Sie haben kleineren Kopfsatz, sind in allem zierlicher und hüpfen, als schöne, mädchenhafte Jünglinge maskiert — ein Weibel in der Hand — umher. Die Spottladnerin nun trägt eine Krinoline aus tausend Maisbedblättern zusammengenäht; ihr Szepter ist ein Maisstolben; ihr großtrepiger Strohhut bekommt durch eben solchen Maisstolben von mächtiger Größe die Form eines mexikanischen Sombrero. Statt der schönen Metallschellen trägt sie buntdruckerte, vierkantige Holzschellen, und wenn sie dann, von ihrem ähnlisch ausgestaffierten Mann sekundiert, ihre spottenden, grotesken Bewegungen ausführt, ertönt ein bleiernes, hohles, schauerliches Klappern, wie wenn Knochen in einem Sarge rascheln.

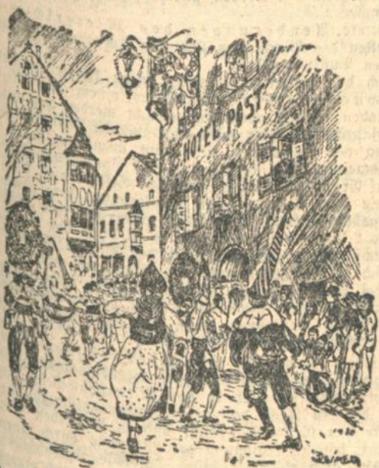
Eine neue Einrichtung ist die Mondkanone mitten auf der Bühne, die wiederum auf einem großen Wagen eingerichtet ist. Das Rohr der Kanone reckt sich in einem Winkel von ungefähr 45 Grad in den Himmel. Zur Beobachtung der „Flugbahn“ dient ein mächtiges Fernrohr. Schwarzgekleidete Chaldäer übernehmen die weiblichen Opfer, die ihnen aus dem Publikum zugestochen werden. Unter großem Hallo wird die Frau nach allem Möglichen befragt, was einer Art hochnotpeinlichem Verhör über etwaige Verfehlungen dieser Frauenspersonen mit anschließender Volksjustiz gleichkommt. Die Frau wird in eine verhängte Kabine geführt und nach einem furchtbaren Brassen und Knallen fliegt sie in hohem Bogen durch die Luft, um von hundert Armen unter frenetischem Jubel aufgefangen zu werden. Allerdings stellt sich tröstlicher Weise heraus, daß sie eine lebensgroße Puppe war, an der nun nach dem Schuß verschiedene Körperteile fehlen. Der Wagen wird von geduldigen Kühen von Straßenzugung zu Straßenzugung gezogen.

Endlos lang und endlos lustig ist die Reihe der Wagen und der Masken, eine wie die andere einer ausführlichen Beschreibung wert. Nicht unerwähnt soll der Ringerwagen bleiben, auf dem sich mehrere Paare in Südtiroler Tracht im Reigen schwingen. Wie sollten auch



Die Mondkanone wird abgefeuert.

die Nordtiroler ihre armen Brüder bei diesem Volksfest vergessen! Findet man doch die Erinnerung an Südtirol in jeder Lebensäußerung hierzulande. Und so ist auch uns, den Besuchern, der Wehrmüstruppen in diesem Becher reinster Freude tief bewußt.



Ein Bild von dem berühmten Schemenlaufen in Innsbruck. Vorn eine „Sachnerin“ und ein „Turner“.

und einer reinen und unschwülen Atmosphäre, die über dem ganzen Fest angebreitet ist. Das ist das echte Deutsche und Sympathische der Sache, daß nicht erotische Zügellosigkeit und durch Humor jantionierte Zotigkeit sich hier breitmachen.

Der Schuzmann als Millionär

Und andere Geschichten aus Paris von Georg Billner.

Am Ufer der Seine wird ein altes Hans niedergebissen, an dem ein Goldstück daran erinnert, daß Napoleon hier als Leutnant im Regiment der Garde zu Pferde diente. Nur ist diese Erinnerung leider nicht in der Wirklichkeit nicht dieses Hans bewohnt, das in der Nummer fünf des Quai de Conti trägt, sondern er wohnte in der Rue de Valenciennes, das heute die Nummer dreizehn trägt. Die Geschichte ist schon vor längerer Zeit, als einmal diese Nummer am Ufer der Seine nummeriert wurden. Aber eine andere Person hat sich daran erinnert, die, wenn auch entfernt, mit der Person der Rue de Valenciennes, nämlich in jenem falschen Napoleon-Hause, das im Jahre X Napoleon hat als Erster Consul am Ufer der Seine nummeriert unter allen Goldarbeitern und Juwelieren von Paris. Noch besteht der vom 30. August 1803 datierte Brief, den er an den Kaiser schrieb, an den Bürger Großhändler, daß er seine Regierungstreue, aber auch unter Hinweis auf die Ehrentitel, die er als Leutnant der Garde zu Pferde erhalten hat, für die Wahl zum Kaiserlichen Ehrenlegion über 1804 bis 1814 nach Paris für gewöhnlich ein ungewöhnlich anständiger Mensch war — schon im Jahre 1808 war Halbout freiwillig mit den Preisen für die Ehrenlegion in den Schlachten von Austerlitz, Wagram und Borodino. Das war zur Zeit, da Napoleon den Ehrenlegion bekanntlich beibehalten, verteilt sie aber auch unter die Verbindungen, die er in Frankreich, Belgien und den Niederlanden gegründet hat, bekommt sie unerschwer. So kommt es, daß die Ehrenlegion gegenwärtig ungefähr 100 000 Angehörige hat, und damit hat sie aufgehört, für einen Einzelnen ein

schon pensionberechtigt, und ich wäre doch ein Narr, wollte ich auf meine Pension verzichten. Es haben schon Schlawere, als ich bin, ihr Geld verloren. Gar jetzt, wo es so viele Bankiers gibt, die Verbredler sind. Aber eine staatliche Pension ist immerhin etwas Sicheres. — Und er bleibt weiter ruhig an seiner Straßenecke stehen, wint mit seinem weichen Stabe den vorbeifahrenden Autos, preist, wenn eines unvorschriftsmäßig fährt und ist hoffentlich seinen ärmeren Sportkollegen ein milder Richter.

Warenhausdiebstähle sind in allen Ländern, in denen es Warenhäuser gibt, eine Alltäglichkeit geworden. In einem einzigen der vielen großen Partier Warenhäuser werden jährlich 1200 bis 1500 Diebe gefaßt. Niemand aber weiß, wie viele unbemerkt bleiben. Nie sind es Berufsdiebe. Demen zählt sich das Geschäft nicht aus. Immer sind es Gelegenheitsdiebe, d. h. in der großen Ueberzahl Diebstahler. Sie verüben, in einem Augenblick, in dem sie sich unbemerkt glauben, ein Stück Seide oder ein paar Taschentücher einzuflicken. Manche halten sich für besonders schlau und sehen an den Verkaufsstellen einen neuen Hut auf, während sie den alten liegen lassen. Andere leeren sich einen Silberfuchs um die Schultern und wollen gleichgültig weitergehen. Immer werden diese Ungehobenen abgefaßt, aber man tut ihnen weiter nichts, wenn sie

das gestohlene Gut bezahlen und wenn es sich nicht um Rückfällige handelt. Rückfällige aber sind ganz selten. Zu ihnen gehören zwei junge Mädchen aus gutem Hause, die es kürzlich verüben, Waren, die sie gestohlen hatten, mit gefälschten Zahlungsbelegen an den Umtauschstellen des Kaufhauses wieder zu Geld zu machen. Man erwachte sie natürlich bald. Sie hatten auf diesem Wege das notwendige Geld aufbringen wollen, um ihre Rechnung beim Zahnarzt, von der die Eltern nichts wußten, zu begleichen. Männer lassen sich auf solche Dinge nie ein. Sie verüben es höchstens, am Samstagsnachmittag, wenn die Schalter aller Banken schon geschlossen sind, mit ungedeckten Checks zu bezahlen. All das gehört zum täglichen Leben des großen Kaufhauses.

Lady Vera Owen, die eine so bekannte Pariser Schönheit ist, daß sich alle Modemaler darum reißen, sie zu porträtieren, hat keine ganz unbewegte Vergangenheit. Sie ist die Tochter eines Generaladvokaten in Wien und heiratete während des Krieges in Petersburg den Chef der englischen Militärmission beim russischen Generalstab, Lord Owen. Nach wenigen Jahren ließ sie sich aber von ihm scheiden und stand im Jahre 1926 in Verbindung mit einem englischen Bankier, Francis Laurang, der eines Tages zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er mit Waffnen von fünf Millionen Pfund in Konkurs ging. Es hieß damals, daß der größere Teil dieser Summe in der Richtung der schönen Lady verschwunden sei. Dann verlobte sie sich mit dem englischen Industriellen Delabarre und nun hat es fast den Anschein, als wäre diese Verlobung für die Lady schief gegangen. Das Verlöbniß wurde nämlich gelöst, wie die Lady behauptet, weil der Bräutigam die Verschwiegenheit der Charaktere fürchtete, wie der Bräutigam behauptet und vor Gericht beweisen will, weil ihn die Lady sitzen ließ. Jedenfalls aber hat Delabarre gegen Lady Owen bei den Pariser Gerichten eine Schadenersatzklage auf eine Summe von über zwei Millionen Francs eingebracht. Er gibt an, ihr 1529 000 Frs. hat zugewendet zu haben. Die Lady bestreitet das nicht, was auf die Art des Verlöbnisses schon ein seltsames Licht wirft. Dann verlangt der englische Industrielle Rückgabe eines Armbandes im Werte von 550 000 Frs. Da aber protestiert die Lady. Denn 264 000 Frs. habe sie selbst dem Juwelier bezahlt. Die Gerichte werden entscheiden. Die Pariser Zeitungsläser werden sich freuen.

Humor.



Die Erlahrung des Alters.

„Das ist noch gar nichts! Da hättest du erst mal den Schneesturm vom Jahre 1930 mitmachen sollen!“
(Humor des Auslandes: Lit.)

Das Glück im Eigenheim

zu wohnen, genießt jede Familie, die durch die Neue Bauspar-Kasse G. m. b. H. (Kropp-Kasse) in Württemberg i. Württ. der Kasse des Begründers des deutschen Bausparwesens, vor eiskalt ein unheimliches Tilgungs-Darlehen zum Bau oder Kauf eines Hauses erhält. Gelbhergabe je nach Eigenleistung u. U. schon in kurzer Frist. Verlangt kostenlos Prospekt T. 74. (14620)

Der neue Opel

der Wagen von ausgeprägtem Charakter,

... der Wagen des neuen Jahrzehnts!

1931-1940! Ein Jahrzehnt der Tatmenschen, der Wirtschaftskämpfer, ein Jahrzehnt ständig sich steigernden Arbeits- und Lebens tempos! Für die Menschen dieser neuen Zeit schuf Opel einen neuen Wagen, - den 6 Zylinder 1,8 Liter. Beim Bau dieses Wagens wurde mit altergebrachten Ansichten über Automobilkonstruktion und -erzeugung vollständig gebrochen! Trotzdem weist der neue Opel weder die bizarren Linien noch die technischen Tricks auf, die nur zu oft als wertvolle Fortschritte gepriesen werden. Dies Meisterstück genialer Konstrukteure ist das Ergebnis jahrelanger Studien, eingehender Versuche und rücksichtsloser Proben. Diese neuen Wagen beweisen, daß im neuen Jahrzehnt Zuverlässigkeit und hohe Leistung nicht mit hohen Preisen, hohen Betriebskosten und hohen Steuern verbunden sind. Das ideale Verhältnis zwischen Wagengewicht und Motorenstärke gibt den 1,8 Liter Modellen die Fahreigenschaften wesentlich teurerer Wagen.

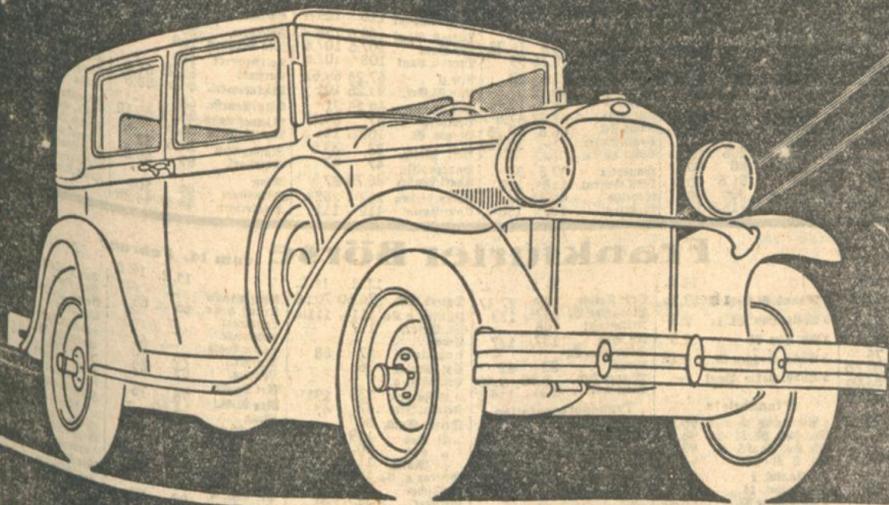
Natürlich ein 6 Zylinder!

Dieser neue Wagen des neuen Jahrzehnts ist der Wagen, auf den Tausende gewartet haben. Ein 6 Zylinder, dessen

Preis niedriger ist als der mancher 4 Zylinder, - ein Automobil, dessen Betriebskosten so gering sind, daß zwei Wagen an Stelle eines großen, schweren Wagens gefahren werden können. Sehen Sie sich den neuen Wagen des neuen Jahrzehnts an, prüfen Sie, fahren Sie ihn! Machen Sie sich mit dem neuen Fortschritt in der Automobilkonstruktion, mit den neuen Wert- und Leistungsbegriffen vertraut. So viel kann Ihnen nur Opel bieten, - in der Tat der stärkste Beweis für Opels Führerschaft.

Auf der Automobil-Ausstellung, Berlin, Halle I, Stand 15, und bei den Opel-Sonderausstellungen in:

AACHEN: 19. II. - 1. III. Neues Kurhaus (Quellenhof) Monheimsallee 52	HALLE a. S.: 19. II. - 1. III. Merseburgerstraße 40
BERLIN: 27. II. - 1. III. Hotel Adlon Pariser Platz	KÖLN: 19. II. - 1. III. Hohenzollernring 52
BRESLAU: 19. II. - 1. III. Neue Schweidnitzstraße 1	KÖNIGSBERG: 26. - 27. II. Parkhotel
DRESDEN: 19. II. - 1. III. Pragerstr. 43	LEIPZIG: 19. II. - 1. III. Johannisplatz 13-14
DÜSSELDORF: 19. II. - 1. III. Rheinterrasse	MAGDEBURG: 19. II. - 1. III. Hotel Magdeburger Hof, Alte Ulrichstr.
FRANKFURT a. M.: 19. II. - 1. III. Gebäude der Deutschen Bank, Kaiserpl.	MANNHEIM: 19. II. - 1. III. D 3,7
FRANKFURT a. d. O.: 19. - 23. II. Schützenhaus Crossenerstr. 30	MÜNCHEN: 27. II. - 3. III. Hotel Regina Palast
FREIBURG i. Br.: 19. II. - 1. III. Opel-Haus, Kaiserstraße 141	NÜRNBERG: 19. II. - 1. III. Herkules Saalbau, Trenstraße 10
HAMBURG: 19. II. - 1. III. Alster 87	STUTTGART: 19. II. - 1. III. Ausstellungshallen, Gewerbehalleplatz



DER NEUE OPEL 6 ZYL. 1,8 LTR.

6 ZYLINDER Eigenschaften und Vorteile des Sechszylinders zu dem niedrigsten je gebotenen Preis.

1,8 LITER MODELLE	
Limousine (viersitzig)	RM 3295
Sonnen-Coupé (viersitzig)	RM 3495
Sonnen-Limousine (viersitzig)	RM 3450
Cabriolet (mit 2 Reservesitzen)	RM 3175
Lieferwagen	RM 2950

Fünffach bereift - ab Werk Rüsselsheim am Main.

Das Unerwartete

ROMAN VON CAROLA CRAILSHEIM
Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

10

et sich ihr zu. Sah sie lange sonderbar lächelnd an und sagte endlich so, als enthielte dies Wort Antwort auf alle Fragen: „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Und wie durch einen Zauber fiel alle Unruhe von Andri ab, alle Bedrückung. Auch ihr Gesicht wandelte sich in Lächeln. Arm in Arm gingen sie dicht aneinander geschmiegt durch die erstarrte Zimmertür. „Dast du das Haus jetzt wieder dich, Andri?“

Sie erbehte.

Es war so gar nicht seine Art, bester zu fragen. Und doch verstand sie ihn so gut — so ausgeglichen gut. Daß sie, indes sie in wirksamer, lebendiger Wärme Antwort gab, halb vorwurfsvoll, ich hätte dieser kleiner Frage auszuweichen müßten.

Warum verstaumte ich das?

Sie spürte keine Erschütterung, seine Freunde — doppelt zärtlich, mehr ihre Erwiderung noch als den Worten ihrer Heimkehr teilhaftig. Sie schloß die Hand an ihrer Schulter, empfand deren Wärme, wohlthätig, köstlich auf ihrer Haut.

Der Sturm tobte ununterbrochen weiter.

Wilhelm Ernst füllte die Gefäße —

Getrocknete nachdrücklich das Spiel der stürzenden Seitenpfähle, ließ nochmals mit Andri an.

„Wir müssen versuchen, alles in uns zum Schweigen zu bringen,“ sagte er sehr ernst, sehr betont. So, als lieb er einem dankbaren Ausdruck, den er taubend gebot. Den er vielleicht noch ein Motto vor das eigene Leben gestellt hatte.

Sie erhob sich, wünschelte sich eine gute Nacht.

Der Sturm brauste wild durch die Worte. Aber dann schwing er plötzlich. Ober ihre Lippen lag ein Lächeln. „Denn Wilhelm Ernst küßte sie. Wie er sie nie geküßt hatte. — Er küßte sie, als wollte seine Seele in die ihre hinübergleiten. —

„Nicht,“ sagte er. Die Säule ähnelte im Wind. „Nicht, die dich auf hoher See führen. Nebenher klang Wilhelm Ernsts Schritt. Andri lag schon im Bett. Sie langsam er sich ausblei, dachte sie. Langsam wieder hinaus in den finsternen Raum, den sie immer anwohnte. Den Sturm. Wie alle Obdachlosen in dieser Nacht. Denen, über den kein Schlaf lag. Die Frauen, die geküßt und in ihre Angst die Unruhe der Natur hineinwühlten. Wie den Jungvögeln, die der Sturm aus den Nestern schloß. Den Jungstämmen, die den Träumen und in den Kranken steigt das Fieber.

„Wir müssen versuchen, alles in uns zum Schweigen zu bringen — es hang wie ein Gebet.“

„Wunderbar, wenn uns das Götliche im Nebenmenschen so anrührt — wie es Andri so oft bei Wilhelm Ernst geschah —

„An was er wohl dachte, wenn er wachte?“

„Ich wünschte mir wieder einmal solche Augenblicke. Wie sie, wie dieses, wie dieses Wetter! Wie wird der Garten morgen aussehen!“

Andri hand lange vor dem hohen Spiegel. Gedanken jagten durch sie hin, Bruchstücke von Gedanken oft nur. Warum älterte ihr Arm in dem seinen, als er sie lächelnd zu Tisch führte? Sie schaut sich jetzt: wohin gehen meine Gedanken? Schöne wie hüpfend zu Wilhelm Ernst hinter und vor herum. Wie befestigt er noch immer in sich war. Wie ein Halt für sie.

Wilhelm Ernst und Andri unterhielten sich hastig. Bismarck rief ihnen der Sturm die Worte vom Munde, tobte, irrte an den Fensterpfählen, als begehrte er Einlaß.

„Drehte er jetzt in der Nacht, so warf er nun ein paar Danksiegel in den Hof. Sahen es, als würde er seine zarte Gewalt selbstmüßig, so geschäftig es nur, um im nächsten Augenblick wieder prächtig zur Stelle zu sein.“

Wilhelm Ernst und Andri sahen an dem Kammin der Bismarck. Die gestülpten Gesichtern vor sich, um sich den klauen Rand ihrer Fingerringe.

Er hielt ihre Hand.

Sie sprachen nur wenig. Sie saugten in den Sturm hinaus, dessen heulende Stimme unheimlich klang wie bange Rufe. Andri schloß sich umarmend dem Kopf. Wohin gehen meine Gedanken, fragte sie sich wieder voll Entsetzen. Aber der Mann neben ihr lagte ruhig, gelassen, klar, als wolle er genau um sie Bescheid: „Ich halte deine Hand, Andri!“

Schob sich da nicht ein Schatten vor den Vorhang? Blitze da nicht etwas im Spiegel? Und warum — oh, öffnete sich die Tür, ohne daß eine menschliche Hand sie berührte?

„Es ist nichts, Andri, nichts!“ Wilhelm Ernsts Stimme klang milder als die einer Mutter, die ihr Kind tröstet.

„Er erhob sich groß, schmal, müde; ging quer durch den Raum, in die Tür wieder.“

„Unruhe und Gewaltsamkeit des Unwetters rührten ihn nicht an. Einmal sagte er nach langem Schweigen: „Wenn ich zurückdenke mein ganzes, langes Leben zurück, das nun doch so kurz scheint, fast nur wie ein einziger Tag, Frühling, Mittag und Abend, empfinde ich ganz mit Dostojewski, der behauptet, Glück bestehe nicht in dem Kommen der Liebe, sondern allein in der höchsten Harmonie des Geistes.“

„Ja,“ nickte Andri nur.

„Der die Harmonie des Geistes hat, von dem beginnt immer mehr Schwere abzurollen, Andri.“

„Ich weiß so vieles nicht, Wilhelm Ernst.“ begann sie jäherrnd erregt, „sag mir, kennst du die Sterne, die Pflanzen? Weißt du, nach welcher Ordnung man die Dinge wahrnimmt? Weißt du, warum ich manchmal so unbesonnen bin und mich gurgeln aus traurig? Du bist in der Welt geboren, in den Büchern — ich aber sehe vor allen Turen, muß noch so lachen.“

Sie brach ab. Der Aufbruch des Sturmes war zu Ende. Einen Augenblick sah es, als sei Wilhelm Ernst nicht gegenwärtig. Als lauschte er auf etwas oder in sich selbst hinein. Dies war nicht zu unterbrechen. Aber ehe sie ihn anrufen konnte, wandte

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“

Andri nahm es bald in Gedanken. Dann etwas wie Neugierde empfindend, fragte sie sich: von wem mag es sein? Vom Andri oder von der Andri? Sie lächelte leicht vor sich hin, ein Lächeln, in dem der Frieden des Abends schimmerte. Sie schloß die Augen, ließ sich von der Andri küssen. „Du wirst Herrin deiner Seele werden, Andri.“



Bestrahlungs-Institut Frau Elfriede Arnold



Karlsruhe
Kriegstraße 125

System Frau Erna König
Essen (Ruhr)

Trier
Friedrich-Wilhelm-Straße 50

Sprechstunden: Täglich von 8 bis 20 Uhr — Sonnabends von 8 bis 18 Uhr

Einziges Institut in Karlsruhe und Trier mit Apparaten „Original König“

Weitere Institute befinden sich in fast allen größeren Städten Deutschlands

Erfolgreiche Behandlung von: Leberleiden, Kehlkopf- und Lungenleiden, Asthma, Magenleiden, Ischias, Neuralgie, Schuppenflechte, Hautkrankheiten, Beltnässen und Appetitlosigkeit bei Kindern, Gallensteinen, Herzleiden, Gicht, Rheuma, Nierenleiden, Lupus, Lähmungen, Nervenleiden, Haarausfall, Entfettungskuren, Kropf, Schwerhörigkeit, epilept. Anfällen, Krebs, Zucker usw.

Nachstehend einige Dankschreiben, die Frau Erna König, Essen, von Patienten ihrer eigenen Institute erhielt:

Heilung von Sarkom!
(Krebsartige Geschwulst).

Im Jahre 1927 erkrankte unser damals fünf Jahre altes Kind, und zwar lagte es von Zeit zu Zeit über Schmerzen im rechten Knie. Wir ließen es wiederholt von Ärzten untersuchen, doch konnte keiner Bestimmtes feststellen. Nach einer Beratung plötzlich eines Nachts mit dem Kind schlafen konnte und sich eine Schwellung des rechten Oberleibes zeigte, ordnete sofortige Überweisung, Herr Dr. D., die das Bürgerhospital in Köln an. Hier wurde dem Kind an Knochenmark litt. Es wurde uns von Herrn Oberarzt Dr. R. erklärt, daß das Kind amputiert werden mußte, andernfalls die Lebensdauer des Kindes nur noch vier bis fünf Monate betragen würde. Wir konnten uns zur Amputation zu dieser Operation nicht entscheiden und nahmen das Kind nach vier Tagen mit der Mutter nach Hause. Zwei Tage später fuhr ich mit der Mutter nach Bonn in die Chirurgische Klinik und daselbst zu Herrn Professor E. von Gleichen Befund und bezeichnete den Zustand des Kindes ebenfalls als hoffnungslos. Dann ließen wir das Kind weiter von Herrn Dr. G. Köhn-Ehrenfeld, behandeln. Am Anfang der Behandlung maß das kranke Bein 32 Zentimeter, das gesunde 30 Zentimeter. Nach acht Monaten das kranke Bein 46 Zentimeter und das andere 38 Zentimeter. Das Kind hatte unausgesetzte entzündliche Schmerzen zu leiden; es war abgemagert und wog mit sechs Jahren nur 25 Pfund. (Vor der Krankheit hatte das Kind normales Gewicht.)

Als wir bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten, ließen wir zufällig in der Zeitung einen Brief, angelegentlich von Frau König, Düsseldorf, über einen gegen Frau König, Düsseldorf, durchgeführten Versuch. Nach Rücksprache mit Frau König erhielt das Kind am 1. November 1928 die erste Bestrahlung. Schon nach wenigen Bestrahlungen ließen die größten Schmerzen nach. Nach viermonatiger Behandlung konnte das Kind, nachdem es seit Ende Februar 1928 (etwa ein Jahr lang) nicht mehr auf dem Beinen war, die ersten Gehversuche machen. Im März 1929 war es in der Lage, nachzugehen. Im März 1929 wegen der Krankheit in die Schule zu besuchen. Die Bestrahlungen wurden dann noch einige Monate bis wieder völlig hergestellt. Nur durch das Bestrahlungssystem „König“ ist das Kind dem Leben erhalten geblieben.

Hörsenchen, Dörfstraße 1.
Anton Stella und Frau.

Heilung von Epilepsie.

Zeit ein paar Jahren leide ich an epileptischen Anfällen. Habe die Woche ein paarmal Anfälle bekommen. Bin auch überall gehen, nichts hat mich geholfen. Da hörte ich von den Bestrahlungen bei Frau König und habe das Beste noch versucht. Nach einigen Bestrahlungen konnte ich meiner Arbeit nachgehen und hatte wieder guten Appetit. Nun gehe ich zehn Monate zur Bestrahlung und habe keinen Anfall mehr gehabt. Die Bestrahlungen haben mir sehr gut geholfen und ich möchte sie auch jedem empfehlen.

Achtungsvoll
Düsseldorf-Gerresheim, Longasse 199 b.
Frau D. P. S.

Erfolgreiche Behandlung von Lungentuberkulose!

Zeit einem Jahre bin ich lungenkrank. Verschiedene Male wurde ich zur Erholung fortgeschickt. Dort verschlimmerte sich mein Zustand und ich sah mich gezwungen, meine Kur abzubrechen. Auf Umwegen hatte ich erfahren, daß Frau König schon viele Lungenkranke durch ein, und ich fühle mich von Woche zu Woche ein, und ich fühle mich von Woche zu Woche wohler. Die Appetitlosigkeit und der Dreckreiz hören sofort auf, und ich nahm von Monat zu Monat wieder an Gewicht zu. Ich läge schon längst unter dem Rasen, wenn ich nicht die nötigen Schritte zu der Frau König unternommen

Dankschreiben aus meinem Institut in Köln und Troisdorf.

Köln-Mülheim, den 30. 9. 1930.
Ich war seit längerer Zeit an Ischias und Gicht leidend. Im Januar 1929 bekam ich dazu Schlaganfall und blieb gelähmt auf der rechten Seite; dazu Nervenbeschwerden und Lähmung. Das alles versucht, die Schmerzen zu lindern, vergeblich.
Am 10. April 1930 begab ich mich zum Bestrahlungsinstitut der Frau Elfriede Arnold, System Erna König, Essen, und bin jetzt wieder so weit hergestellt, daß ich allein ohne Stützgeräten und meine häuslichen Arbeiten verrichten kann; hoffe in kurzer Zeit völlig gesund zu werden. Bin 68 Jahre alt. Kann jedem die Bestrahlung empfehlen. Frau Arnold meinen herzlichsten Dank dafür.

Frau Anna Hub.
Köln-Mülheim, Montanstraße 59.

Zeit meinem 13. Lebensjahr litt ich an schweren epileptischen Anfällen. Bin seit dieser Zeit immer in Behandlung von Ärzten und Naturheilkundigen gewesen; aber keiner konnte mir helfen. Ich war nicht fähig, eine Stelle anzunehmen, da die Anfälle stärker und öfter auftraten. Bin seit dem 17. Mai d. J. im Bestrahlungsinstitut bei Frau Arnold in Behandlung. Während dieser Zeit fühle ich mich mit jedem Tage besser und bekomme keine Anfälle mehr; ich gehe jetzt ganz allein zum Institut hin.

Köln, Bondelstr. 46. Gerda Pügge.

Siegburg, den 4. 10. 1930.
Frau Elfriede Arnold, Bestrahlungsinstitut, Köln.

Bescheinigung.

Leide seit 8 Jahren an einer Darm-Fistel. Die von mir befragten Ärzte konnten mir nur zu einer operativen Beseitigung der Fistel raten. Da es aber bei einer solchen Operation leicht zu einer Verletzung des Schließmuskels kommen kann, konnte ich mich zu einem operativen Eingriff nicht entschließen. Auch konnte mir ein Dauererfolg nicht garantiert werden.

Seit 6 Monaten nehme ich nun bei Frau Arnold in Köln Doppelbestrahlungen. Seitdem ist der Zustand bedeutend gebessert. Früher durch das Leiden auftretende Schwächeanfälle sind bisher nicht mehr so oft vorgekommen. Der Ausfluß der Fistel ist durch die Bestrahlung bedeutend geringer geworden.

Ich werde die Kur durchhalten und rechne bei diesen Heilungsschritten bestimmt mit einer vollständigen Heilung.
Adresse ist in meinem Institut zu erfahren.

Bin seit 5 Monaten bei Frau Arnold, Bestrahlungsinstitut, in Behandlung (System Frau König). Seit 2 Jahren bin ich schwer lungenkrank, nach Aussagen der Ärzte war mein Zustand hoffnungslos. Fühle mich nach drei Monaten Bestrahlung bedeutend besser, ist schon ein Anfang von Heilung da. Nach Gutachten des Arztes von heute werde ich wieder vollständig geheilt.

Köln-Kall. El. G.

Bochem, den 1. 10. 1930.
Zeit Oktober 1928 bin ich an einem schweren Nieren- und Magenleiden erkrankt. Ich habe bisher schon verschiedene Spezialärzte in Anspruch genommen, aber noch keine dauernde Besserung verfuhr. Durch ein Dankschreiben wurde ich im April d. J. auf das Bestrahlungsinstitut der Frau Arnold, Köln, aufmerksam gemacht. Seit dem 7. 5. bin ich nun bei ihr in Behandlung. In dieser kurzen Zeit hat sich mein Befinden erheblich gebessert, und bin ich der festen Überzeugung, daß ich von meinem Leiden vollständig geheilt werde. Ich kann allen, die mit einem solchen oder ähnlichen Leiden behaftet sind, das Bestrahlungsinstitut der Frau Arnold aufs wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll Julius Dümmler,
Bochem-Brühl, Römerstraße 443.

Dankschreiben aus dem Institut Aachen.

Aachen, den 7. Oktober 1930.
Ich litt schon seit Jahren an nervösen Herz- und Magenbeschwerden, sowie oft heftig auftretenden Rückenschmerzen. Von Bekannten erfuhr ich von dem Bestrahlungs-Institut der Frau Schröder. Nun Hoffnung schöpfend, begab ich mich in Behandlung und konnte bereits nach einigen Bestrahlungen feststellen, daß die Rückenschmerzen vollends verschwunden waren. Nach weiteren Bestrahlungen sind auch die Herz- und Magenbeschwerden so weit behoben, daß ich wieder essen und arbeiten kann und somit auch wieder neuen Lebensmut gewonnen habe. Ich kann das Bestrahlungs-Institut nur jedem Kranken empfehlen.

Frau M. Frank, Sedanstraße 27.

Dankschreiben aus dem Institut Erfurt.

Sehr geehrte Frau Käthe van den Bruck!
Unterzeichnete leidet schon längere Zeit an didem Hals. Es fielen sich Herzbeschwerden ein, nahm sehr an Gewicht ab. Die Ärzte sprachen, es könnte nur Operation helfen, wofür ich nicht war. Da erfuhr ich von dem Bestrahlungsinstitut von Frau Käthe van den Bruck. Ich versuchte diese Bestrahlungen, und es stellte sich bald Besserung ein. Nach ein paar Wochen war ich ganz geheilt, was ich nur der Frau Käthe van den Bruck zu verdanken habe. Werde diese Bestrahlungen jedem Leidensgenossen empfehlen.
Nochmals besten Dank!
Mittelhausen, 20. Juli 1930.
Frau Walter Preßler.

Unterzeichneter leidet seit über 25 Jahren an Rheumatismus und Ischias, was sich von

Jahr zu Jahr verschlimmerte, so daß der Unterzeichnete die letzten zehn Jahre an zwei Stöcken gehen mußte. Alle ärztlichen Mittel versagten. Auch eine Operation an beiden Beinen war erfolglos. Mindestens fünfziglei Mittel, die versucht wurden, waren ohne Erfolg. Als ich dann von dem Bestrahlungs-Institut der Frau Erna König, Inhaberin Frau Käthe van den Bruck, erfuhr, entschloß ich mich, auch diesen letzten Versuch zu machen. Mit gutem Gewissen kann ich bezeugen, daß ich nach nun achtwöchiger Bestrahlungskur bei Frau van den Bruck heute fast ohne Stützgeräten gehen kann. Nach diesen Erfolgen bin ich entschlossen, bis zu meiner vollständigen Genesung, wozu mir kein Arzt helfen konnte, die Bestrahlungen fortzusetzen.

Erfurt, den 28. Juni 1929.
Hermann Schneider, Erfurt,
Ulfstedter Straße 42.

hätte; denn nur sie allein hat mir das Leben gerettet, wofür ich hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Gerne, am 3. 1. 30.
Ferdinand Eberhardt.
(Straße und Nummer ist bei Frau König zu erfahren.)

Krankheitsbericht.

Ich wurde am 30. 9. 27 krank an Ischias. Bin dann nach Hedendorf ins Krankenhaus gekommen, ich lag da vom 15. 11. 27 bis 5. 1. 28. Da wurde ich arbeitsfähig entlassen, trotzdem ich nicht geheilt war. Vier Wochen habe ich gearbeitet, da mußte ich wieder einen Krankenchein nehmen. Am 21. 2. 28 kam ich wieder ins Krankenhaus nach Gelsenkirchen, da lag ich bis Ende April. Da mein halbes Jahr am war, wurde ich arbeitsunfähig als Invalide entlassen. Von da an war ich ohne Behandlung. Als meine Schmerzen immer schlimmer wurden, habe ich Kuren auf meine Kosten gemacht. Ich habe alles versucht, es hat mir nichts geholfen, es wurde immer schlechter, da habe ich von Frau König gehört. Ende Juli 1929 ging ich zu Frau König in Behandlung. Das war noch meine letzte Hoffnung. Wie freute ich mich heute, daß ich den Weg zu Frau König gefunden habe. Heute nach vier Monaten Behandlung bin ich so weit hergestellt, daß ich schon leichte Arbeit verrichten könnte, wogegen ich früher mich knapp bewegen konnte, und das verdanke ich alles Frau König. Ich kann nur jedem Kranken zurufen, geh nach Frau König in Behandlung; denn sie heilt die schwerste Krankheit. Sage hiermit der Frau König meinen herzlichsten Dank.

Wanne-Eidel, Sandweg 21, den 3. 1. 30.
Wilhelm Czotka.

5 Erfolgreiche Behandlung von Gicht.

Vor ungefähr drei Jahren traf mich Frau König, Schadowstraße-Königsallee, als ich, auf den Stuhl gestürzt, daher humpelte, an einer Seite stützte mich meine Tochter. Mühte jede fünf Minuten auf einer Bank ausruhen, so elend war ich. Allein konnte ich mich auch nicht setzen. Auch wurde ich die Treppe herauf und herunter getragen. Ich wurde aus- und angezogen, konnte nicht in und aus dem Bett. Mein Rücken war krumm und steif wie ein Brett. Vor lauter Schmerzen wog ich noch 96 Pfund. Frau König fragte mich dann, wie lange ich krank sei, worauf ich erwiderte: Leide seit 17 Jahren an chronischer Gelenkgicht, verbunden mit Lähmung, und fünf Ärzte haben mich als unheilbar entlassen. Meine Wohltäterin, Frau C. K., sagte mir, sie könnte mir noch helfen durch ihre Bestrahlungen. Dann bin ich 2-3 Monate hingegangen und fand bald Besserung; aber mein Mann war nicht fürs Bestrahlen, und gab auch kein Geld dazu. Ich hörte und gab auch kein Geld dazu. Ich hörte 1 1/2 Jahre auf mit Bestrahlen, ging dann wieder hin. Ich wurde im Herbst gefahren, da ich nicht mehr gehen konnte. Nach neun Monaten konnte ich bereits die Treppe heruntergehen mit Stützen. Heute, nach zwei Jahren, kann ich bei gutem Wetter ganz allein nach dem Institut gehen. Auch mich ausziehen und die Treppe allein herunter, sogar ohne Stützgeräten. Habe 25 Pfund zugenommen. Kann schreiben, bügeln und nähen. Frühste nach jeder Bestrahlung Besserung. Seit Mai 1929 brauche ich meinen Stuhl nicht mehr und steige wieder in die Elektrische. Nächste Gott verdanke ich Frau König meine Gesundheit und bin bis an mein Ende in ihrer Schuld. Dieses bescheinigt

Düsseldorf, Corneliusstraße 3.
Frau Peter Prinzen.

Sehr geehrte Frau König!

Zeit 3 Jahren litt ich an einem Magen- und Leberleiden, war oft in ärztlicher Behandlung, ohne wesentliche Besserung zu verspüren. Seit August 29 nehme ich nun Bestrahlungen in Ihrem Institut und fühle mich wieder so wohl, daß ich alles wieder essen kann, was ich vormem nicht konnte. Sage Ihnen hiermit herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll
Emil Rombach, Malermeister,
Gelsenkirchen, Grenzstraße 128, den 2. 1. 30.

Jeder Patient wird vor der Behandlung vom Institutsarzt untersucht!

7 Ich war vor längerer Zeit ins hiesige katholische Krankenhaus eingeliefert worden wegen Typhus. Wie ich davon geheilt war, stellte sich schwere nervöse Erscheinungen ein. Keine Nacht konnte ich mehr schlafen. Ganze Nächte lag ich wie irrfinnig herum, konnte nicht lesen und hatte zu nichts mehr Lust. Ich hörte von den guten Erfolgen, die Frau Erna König erzielt hatte, und begab mich dort in Behandlung. Ich bin nun seit 11 Wochen bei Frau König in Behandlung, kann wieder wie früher die ganze Nacht schlafen, fühle mich sehr wohl und habe in dieser kurzen Zeit elf Pfund zugenommen. Ich kann die Bestrahlungen von Frau König nur wärmstens empfehlen.

Gelsenkirchen, Gustavstr. 21. Frau B a f.

8 Erfolgreiche Behandlung von Lupus! Hatte 1916 an der rechten Wade Drüsen. Ich wurde daran operiert und lag im Knappschloßkrankenhaus. Die Wunden brachen nach einiger Zeit wieder auf. Ich war bei einer Krankenschwester in Behandlung. Es half aber nichts. War dann bei zwei Homöopathen in Essen und Wanne. Aber alles war vergebens. War dann 1923 bei Herrn Prof. D. aus Essen in Behandlung. Dort bekam ich Röntgenbestrahlungen. Die Wunde brach nach einiger Zeit wieder auf und mir wurde gesagt, daß es Lupus sei. Auch wurde mir bei diesem Professor an einem Körperteil Fleisch herausgeschnitten und in die Nase eingelegt. Aber dies half nichts, und wurde mein Gesicht weiter von Lupus zerfressen. Ich hörte dann von Frau König. Bin nun seit März 1929 bei Frau König in Behandlung wegen meines Lupus. Mein Gesicht hat sich sehr gebessert, so daß alle Bekannten erkannt darüber sind.

Bin Frau König sehr dankbar dafür und kann ich diese allen Kranken, die dasselbe Leiden haben, bestens empfehlen.

Gelsenkirchen, Schwannstraße 23.
W. Reintjes.

10 Erfolgreiche Behandlung von Unterleibsleber!

Im Mai 1927 wurde ich am Unterleib operiert. Nach 1 1/2 Jahren kamen die Beschwerden wieder, und wurde ich zum zweiten Male operiert. Ich lag im Krankenhaus und mußte zwei Radiumkuren mitmachen, welches alles nichts half. Ich hatte furchterliche Schmerzen, konnte nicht essen noch schlafen und nahm zusehends ab. Im April 1929 wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen und war sehr elend, so daß ich kaum gehen konnte. Nach Wochen hörte meine Tante von den Erfolgen der Frau König und machte mich darauf aufmerksam. Ich ging am 8. Juli zu Frau König und fing mit der Behandlung an. Wie mir Frau König sagte, mußte ich von der 7. bis 12. Woche eine Krißis durchmachen, welche auch pünktlich eintraf. Ich ging in der ganzen Zeit dauernd unter furchtbaren Schmerzen, welche sich dann nach der Krißis legten. Von der Zeit an konnte ich schlafen, hatte guten Appetit, und habe ich jetzt in 6 Monaten 20 Pfund zugenommen und fühle mich sehr wohl. Ich selbst wußte ja nicht, daß ich Unterleibsleber habe, was mir mein Mann, dem es der Arzt persönlich sagte, erst gesagt hatte, als ich mich wohlfühlte. Mit mir waren zu gleicher Zeit, als ich im Krankenhaus lag, drei Frauen, welche dasselbe Leiden hatten wie ich, und dieselben sind heute schon tot. Wenn ich nicht zu Frau König gekommen wäre, wäre ich bestimmt schon tot. Ich habe das größte Vertrauen zu Frau König und bleibe so lange, bis ich vollständig ausgeheilt bin.

Essen-West, Drogandstraße 4, den 9. 1. 30.
Frau Examer.

12 Erfolgreiche Behandlung von Kehlkopftuberkulose!

Ich litt längere Zeit an einem Kehlkopf- und Lungenleiden. War bei mehreren Ärzten in Behandlung, doch konnte mir niemand helfen. Zuletzt gingen wir zu einem Spezialarzt, der meiner Mutter zu verziehen gab, daß ich Kehlkopf- und Lungenleiden hätte. Meine Mutter war darüber natürlich untröstlich, zumal meine beiden Geschwister schon an derselben Krankheit gestorben waren. Wir wußten ja nicht mehr, was wir machen sollten. Da wurden wir auf Frau Erna König aufmerksam und begaben uns sofort zu ihr. Frau König versprach uns, mich wieder vollständig zu heilen. Wir glaubten ihren Worten, und ich begab mich sofort zu ihr in Behandlung. Nach sieben Wochen bekam ich die erste Krißis, und es war mir nicht mehr an eine Besserung glaubte. Ich hielt trotzdem durch. Nach einem Jahre bekam ich noch die zweite Krißis, und war ich während dieser Zeit wieder sehr elend. Doch Frau König sagte mir, das ginge wieder vorüber, und so hielt ich durch. Nach 1 1/2-jähriger Behandlung ließ ich mich von dem Arzt wieder untersuchen und röntgen, und stellte er eine große Besserung bei mir fest. Er empfahl mir weiter bei Frau König in Behandlung zu bleiben. Ich werde noch so lange bei Frau König in Behandlung bleiben, bis ich ganz gesund bin. Ich kann Frau König allen an dieser Krankheit Leidenden sehr empfehlen. Ich habe es nicht bereut, denn heute, nach 1 1/2-jähriger Behandlung, bin ich fast vollständig ausgeheilt.

Oberhausen, Friedhoffstraße 11, 1. Etage.
Fischen Klawiter.

13 Erfolgreiche Behandlung von Blasenkrebs!

Mehrere Jahre litt ich an Ausfluß, und machten meine Kinder mich wiederholt auf mein krankhaftes Aussehen aufmerksam. Ich litt unter heftigen Schmerzen, so daß ich geswungen

Dankschreiben aus dem Institut Mannheim.

Mainz-Kastel, den 29. 10. 1930.

Sehr geehrte Frau Kamleiter!
Bezüglich des großen Heilerfolges durch Ihre Doppelbestrahlungen bei meinem Lungenleiden erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen folgendes Dankschreiben zu übersenden.

Ich erkrankte bereits im Jahre 1926 Anfangs März an oben genanntem Leiden, das sich durch Blutungen beim Auswurf zeigte. Nach der Untersuchung durch einen Lungenfacharzt und Röntgenaufnahme stellte sich heraus, daß es sich um eine Caverne in der rechten Lunge handelte, worauf ich mich auf Anraten des Arztes zu Pneumatorax-Füllungen entschloß. Ich bekam im Laufe von zwei Jahren circa 40 Füllungen, und wurde nach einer nochmaligen Röntgenuntersuchung im März 1928 gesagt, daß ich ausgeheilt sei. Leider fühlte ich mich schon damals nicht wohl, hatte öfter Schwächezustände, welche ich jedoch als Folgen der vor- ausgegangenen Füllungen wählte. Im April 1929 bekam ich wieder Husten mit immer stärker werdendem Auswurf, und wurde mir im August desselben Jahres nach einer erneuten fach- arztlichen Untersuchung die Gewißheit, daß es sich wieder um einen neuen tuberkulösen Prozeß handelte. Füllungen waren, da sich Ver- nachlässigungen zeigten, nicht mehr möglich, und sollte mich deshalb einer Lungenoperation unterziehen, welche ich aber in Betracht meiner damals körperlichen Schwäche verweigerte. Danach wurde mir von ärztlicher Seite jede Aussicht auf Heilung oder Besserung meines Leidens genommen, erfuhr aber in derselben Zeit von dem Bestrahlungsinstitut der Frau S. Kamleiter, und setzte darauf meine letzten Hoffnungen.

Daß diese berechtigt waren, ist schon aus dem Anfang meines Schreibens ersichtlich. Schon nach den ersten Bestrahlungen hatte ich kein Fieber und keinen Nachtschweiß mehr, und hörte insolge guten Appetits nach vier Wochen besseres Aussehen nebst Gewichtszunahme, worüber ich von allen Bekannten beredet wurde. Auch der Auswurf ließ beständig nach, um im April d. J. ganz zu verschwinden. Nach abermaligem ärztlichem Gutachten hat sich mein

16 Erfolgreiche Behandlung von Lungentuberkulose!

Seit längerer Zeit war ich lungenkrank und habe viele Kuren durchgemacht. Später kam ich ins Krankenhaus und war dort fünf Monate, ohne die geringste Besserung zu spüren, im Gegenteil, es wurde von Tag zu Tag schlimmer. In den Morgenstunden hatte ich schon 40 Grad Fieber und Schüttelfröste. Bei einer Operation stellte ich heraus, daß ich auch Darm- tuberkulose hatte, verbunden mit furchtbaren Schmerzen im Leib und starkem Durchfall. Ich konnte kein Essen mehr bei mir behalten und nahm von Woche zu Woche ab. Als meine Mutter mich aus dem Krankenhaus nach Hause brachte, konnte ich fast nicht mehr gehen, und brachte meine Mutter mich mit dem Auto nach Hause. Ich mußte mich am Geländer hochziehen, und als dieses nicht ging, bin ich auf allen Vieren hinausgehoben. Verwandte und Bekannte haben mir kein halbes Jahr Lebenszeit mehr gegeben. Mit anderen Worten, ich war bereits ein Halbtoter. In diesem Zustand lernte ich Frau König kennen. Sie wandte bei mir kombinierte Doppelbestrahlungen mit Tiefenbestrahlung an (keine Röntgenbestrah- lungen). Nach den ersten Wochen fühlte ich mich wie neugeboren. Durchfall und Schmerzen im Leib sind vollständig verschwunden. Fieber hat sich keines mehr, und esse ich wieder alles und auch tüchtig. Wie elend ich war, geht daraus hervor, daß ich bis heute bereits 40 Pfund zugenommen habe. Gehen und laufen kann ich heute bereits wie jeder gesunde Mensch. Die Ärzte, die mich später wieder untersucht haben, wunderten sich über mein gutes Aus- sehen, und haben alle bestätigt, daß sich meine Lunge kolossal gebessert hat, wie deutlich auf den Röntgenplatten ersichtlich ist. Habe ich Frau König nicht kennengelernt, dann wüßte ich heute längst unter den Toten. Ich kann ihre Selbst- methode allen Tuberkulosekranken nur bestens empfehlen, und werde ich so lange bei Frau König bleiben, bis ich vollständig ausgeheilt bin.

Düsseldorf, 1. G. 23, Nettmamer Str. 60.
Heinrich Hof.

14 Heilung von Lungentuberkulose!

Ich war längere Zeit lungenkrank. Trotz ärztlicher und spezialärztlicher Behandlung verschlimmerte sich mein Zustand von Monat zu Monat. Ich wurde immer elender und be- tratte daher bei der Stadt eine Kur. Der Arzt, der mich untersuchte, sagte, ich möchte noch etwas damit warten. Später erfuhr ich, daß er mich aufgegeben hatte, und daß ich nur noch 3-4 Monate leben sollte. Ich merkte dieses, denn ich wurde so elend, daß ich kaum noch gehen konnte, und war wie ein Skelett abgemagert. In diesem Zustand hörte ich von den Erfolgen der Frau König, und begab mich dort in Behandlung. Nach einigen Bestrah- lungen fühlte ich mich schon wohler, und es ging von Woche zu Woche besser. Mein Husten und Auswurf ließen nach, auch nahm ich langsam zu. Als mein Husten und Auswurf fast verschwun- den war, und ich schon etwa 30 Pfund zuge- nommen hatte, ließ ich mich von demselben Arzt untersuchen. Derselbe war ganz erstaunt, daß ich noch lebte, und er sagte mir, es wäre fast kein Befund mehr da. Als Frau König einen Prozeß hatte, sagte der Arzt, der als Zeuge geladen war, dieses auch am Gericht aus. Heute fühle ich mich ganz gesund, ver- richte meine sämtlichen Hausarbeiten ganz allein. Habe mich auch inzwischen verheiratet und ein kräftiges Kind geboren, welches jetzt 5 Monate alt ist. Ein Fraulein Schindlers aus Duisburg, welches ebenfalls lungenkrank war, ging eine Weile mit mir zur Bestrahlung. Ich erlebte leider nach kurzer Zeit wieder auf. Frau König sagte mir, daß sie sterben würde, wenn sie die Bestrahlungen nicht bekäme. Nach einem Jahre ist sie gestorben, und sie war nicht so elend wie ich war, und ich lebe und bin gesund und kräftig. Schon längst läge ich verfaulend in der Erde, wenn ich nicht zu Frau König gekommen wäre; denn nur sie allein hat mir das Leben gerettet, wofür ich hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Gelsenkirchen, am 29. 6. 28.
Duisburg-Wanheimerort, Eulentstr. 131, II.
Fr. Maria Dorn.

63 Heilung von Arterienverkalkung und Lähmung!

Ich litt seit Jahren an Schwindelanfällen und war ständig in ärztlicher Behandlung, aber es half mir nichts. Auch die Homöopathen, die ich aufsuchte, konnten mir nicht helfen. Eines Tages bekam ich einen Schlaganfall und war links vollständig gelähmt. Ich mußte fremde Hilfe ins Haus nehmen, und konnte nicht essen und nicht schlafen, so daß meine lange Leben- zählten, ich würde nicht mehr lange leben. Eines Tages wurde mir nun Frau König empfohlen, aber ich konnte mich nicht allein bewegen. Da mein Zustand unerträglich war, brachte mich mein Mann zu Frau König. Bei der vierten Bestrahlung konnte ich schon allein hinüber- gehen, aber ich konnte mich nicht mehr bewegen, und konnte auch wieder auf gehen. Die Bestrahlungen haben Wunder an mir getan. Nach- dem ich bei der 17. Pfund zugenommen hatte, habe ich bei der 17. Pfund zugenommen. Alle Bekannten wunderten sich über mein gutes Aussehen, und dieses wahrnehme ich, daß ich wieder leben konnte, und in demselben Wasser angelassen hatte. Mein erster Gang zum Arzt, welcher obige Krankheit feststellte und mir streng verbot, Salz, Pfeffer, Mustat, alle Gemürze, ferner Fleisch, Eier, Bier, Wein usw. zu genießen. Mein Zustand wurde immer bedenklicher, trog- dem mein Arzt sich alle Mühe mit mir gab. Nebenher kaufte ich alle möglichen Mittel, wie: Tee, Tabletten, Tropfen, auch Dampfbäder habe ich öfter genommen, aber alles leider ohne Er- folg. Durch einen Zufall kam ich zu einem Prospekt der Frau Studardt, S. 44, und machte dort einen Versuch mit ihrer kombinierten Doppelbestrahlung, nach welcher ich in ab- sehbare Zeit Besserung verspürte. Das Wasser verschwand aus meinen Füßen, auch konnte ich etwas mehr im Urin festgestellt werden. Der Appetit wurde besser, und es ging mit Voll- dampf der Genesung entgegen. Ich habe auch vom ersten Tage an mit meiner Familie alles gegessen, was auf den Tisch kam, mit Aus- nahme solcher Speisen, die mir vom Arzt als ganz gefährlich bezeichnet wurden. Bei sieben Monaten langer Behandlung bei Frau Studardt hat mich mein Arzt als geheilt erklärt.

Ich verdanke also meine Genesung allein der Frau Studardt, womit ich gleichzeitig Frau Studardt meinen Dank ausbreite.
Mannheim, Langstraße, den 9. 3. 1930.
Gg. Et.

18 Heilung von Arterienverkalkung und Lähmung!

Ich litt seit Jahren an Schwindelanfällen und war ständig in ärztlicher Behandlung, aber es half mir nichts. Auch die Homöopathen, die ich aufsuchte, konnten mir nicht helfen. Eines Tages bekam ich einen Schlaganfall und war links vollständig gelähmt. Ich mußte fremde Hilfe ins Haus nehmen, und konnte nicht essen und nicht schlafen, so daß meine lange Leben- zählten, ich würde nicht mehr lange leben. Eines Tages wurde mir nun Frau König empfohlen, aber ich konnte mich nicht allein bewegen. Da mein Zustand unerträglich war, brachte mich mein Mann zu Frau König. Bei der vierten Bestrahlung konnte ich schon allein hinüber- gehen, aber ich konnte mich nicht mehr bewegen, und konnte auch wieder auf gehen. Die Bestrahlungen haben Wunder an mir getan. Nach- dem ich bei der 17. Pfund zugenommen hatte, habe ich bei der 17. Pfund zugenommen. Alle Bekannten wunderten sich über mein gutes Aussehen, und dieses wahrnehme ich, daß ich wieder leben konnte, und in demselben Wasser angelassen hatte. Mein erster Gang zum Arzt, welcher obige Krankheit feststellte und mir streng verbot, Salz, Pfeffer, Mustat, alle Gemürze, ferner Fleisch, Eier, Bier, Wein usw. zu genießen. Mein Zustand wurde immer bedenklicher, trog- dem mein Arzt sich alle Mühe mit mir gab. Nebenher kaufte ich alle möglichen Mittel, wie: Tee, Tabletten, Tropfen, auch Dampfbäder habe ich öfter genommen, aber alles leider ohne Er- folg. Durch einen Zufall kam ich zu einem Prospekt der Frau Studardt, S. 44, und machte dort einen Versuch mit ihrer kombinierten Doppelbestrahlung, nach welcher ich in ab- sehbare Zeit Besserung verspürte. Das Wasser verschwand aus meinen Füßen, auch konnte ich etwas mehr im Urin festgestellt werden. Der Appetit wurde besser, und es ging mit Voll- dampf der Genesung entgegen. Ich habe auch vom ersten Tage an mit meiner Familie alles gegessen, was auf den Tisch kam, mit Aus- nahme solcher Speisen, die mir vom Arzt als ganz gefährlich bezeichnet wurden. Bei sieben Monaten langer Behandlung bei Frau Studardt hat mich mein Arzt als geheilt erklärt.

Ich verdanke also meine Genesung allein der Frau Studardt, womit ich gleichzeitig Frau Studardt meinen Dank ausbreite.
Mannheim, Langstraße, den 9. 3. 1930.
Gg. Et.

19 Ein Urteil über meine Behandlungsweise!

Verte Frau König!
In diesen Wochen möchte ich gerne wieder eine Bestrahlungskur bei Ihnen durchmachen und frage hiermit an, welchen Tagen und um welche Zeit ich mich einfinden könnte. Ich weiß ich Ihre jetzige Adresse nicht; wollen Sie sie mir gefälligst mitteilen, ich habe gehört, Sie sind umgezogen. Auch habe ich mit großem Entzuse von dem Prozeß gelesen und mich über Ihren Erfolg herzlich gefreut. Ich wäre auch für Ihre Tätigkeit mit Freuden für Sie einzu- treten; denn Ihre Bestrahlungen haben so viele allein haben mir damals geholfen, wo der Arzt mir den Rat erteilt hat, mich mit der Be- handlung abzufinden, andere Leute hätten mich mehr zu litten. Hochachtungsvoll
Frau Graf
Essen, den 7. 5. 28, Belmanstraße 30, II.

20 Heilung von Kopfverletzung!

Ich hatte seit einigen Jahren eine Gewissens- im Kopf, die trotz aller angewandten ärztlichen Behandlung nicht verschwand. Im Sommer 1928 wurde immer schlimmer, so daß mir eine Operation der Eiter zur Nase herausließ und einen furcht- baren Geruch verbreitete. Ich mußte meine Nasenbilluragen machen, doch auch dieses half mir nichts. Im letzten halben Jahr darüber sind fast keine Luft mehr, und ich war dauernd ver- zweifelt. In diesem Zustand erfuhr ich von den Heilerfolgen der Frau König und machte mich in Behandlung. Ich fühlte mich nach eini- ger Zeit bedeutend besser, und ließ ich meine Nase zur Zeit zu mir kommen, so daß ich die ersten heute sehr wohl fühle und danke dem Fra- u König für ihre Güte. Als ich bei Frau König mit der Behandlung anfing, kam auch Frau Erna König, die wegen ihres Leides bei Frau König anfragte. Frau König war unbedingte zur Bestrahlung und lagte mich auch der anderen Dame, der Eiter wurde aus uns Gehirn bringen und dann wieder im Ge- hirn. Die Dame kam nicht wieder, und ich bin garu mit der Behandlung. Nach 1 1/2 Jahren kam die Dame mit ihrer verbitterten Tochter einer Frau Bauhauf, die einen Krampf an der Brust hat, zu Frau König und hat am 1. August handlung ihrer Tochter. Sie erzählte, daß sie seitlich das eingetroffen sei, was Frau König gesagt hatte. Der Eiter sei später dem Gehirn gelagert hätte. Der Eiter sei, was der Eiter König damals Glauben schenkte, sonst hätte mich dasselbe Schickal ereilt.

Essen-Brillendorf, Elisabethstraße 96.
Frau Bauer.

22 Heilung eines Kropfes!

Sehr geehrte Frau König!
Nur Ihnen allein verdanke ich es, daß ich heute von meinem Kropfleiden ohne Operation befreit bin. Ich habe viele Jahre daran gelitten, trotz dauernder Behandlung verschiedener Ärzte. Wüßten noch viele, welche die ver- schiedenen Leiden heimgesucht sind, durch die Sie Ihnen mit so großem Erfolg angedammt be- strahlungen ihre Heilung finden.

Gelsenkirchen, 22. 3. 28, Grenzstraße 134.
Sanna Schürfer.

23 Erfolgreiche Behandlung der Lungentuberkulose!

Seit einigen Jahren litt ich an Ausfluß. Verschiedene Male wurde ich zur Erholung ins Meer geschickt. Dort nahm ich wohl an Gewicht zu, aber meine Unruhe wurde nicht besser, und bald ich wieder beruhtig tätig war, wurde ich wieder abgemagert. Nun hörte ich von Frau König, daß sie durch Doppelbestrah- lungen schon sehr viele Kranke früher heilte. Ich ging ich zu ihr in Behandlung. Früher wußte ich nie rechten Appetit. Nach mehreren Bestrah- lungen fühlte ich mich schon besser und es ging auch wieder gut essen. Früher wußte ich auch wieder gut essen. Ich kann Frau König danken, daß sie mich so schnell wieder gesund gemacht hat. Ich habe es nicht bereut, denn heute, nach 1 1/2-jähriger Behandlung an Gesundheit zugenommen, und meine Bekannten wundern sich über mein gutes Aussehen.
Großenbaum bei Duisburg, Wehrstraße 93,
Therese Meuser.

mit zu einem Spezialarzt und war auch dort längere Zeit in Behandlung. Ich wurde dort verschiedene Male gebrannt, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Als nichts half, verordnete er mir eine längere Luftüberführung. Statt dessen ging ich zu Frau König in Behandlung, und schon nach dreimonatiger Bestrahlung hatte ich meine Stimme wieder und mein Kehlkopf war wieder gesund. Ich spreche hiermit Frau König meinen besten Dank aus. Meine Frau ist augenblicklich auch bei Frau König in Behandlung und auch ihr Zustand hat sich bedeutend gebessert. Ich habe zu Frau König das größte Vertrauen und kann sie überall empfehlen.
Düsseldorf, Adersstraße. Pappert.

43 Heilung von Asthma!

Ich litt seit zwei Jahren an Bronchialasthma und habe alle möglichen Mittel versucht, aber keins konnte mir helfen. Hatte seit einem halben Jahre keine Nacht mehr geschlafen und war so weit körperlich heruntergekommen, daß keiner glaubte, daß ich noch mal gesund geworden wäre, hatte auch an Körpergewicht 20 Pfund abgenommen. Da erfuhr ich von dem Bestrahlungs-Institut der Frau König und bin seit dem 1. Juni dorthin gegangen; mein Husten hörte schon nach ungefähr vier Wochen vollständig auf, sowie auch der Auswurf. Heute meine ganze Arbeit wieder selbst und fühle mich vollständig gesund, habe in den letzten acht Wochen schon wieder 10 Pfund zugenommen, und das alles verdanke ich nur Frau König, wofür ich hierdurch Frau König recht herzlich danke.
Solingen, Blumenstraße 55.
Frau Hedwig Klein.

45 Heilung von Hautleiden!

Seit längerer Zeit litt ich an einem hässlichen Ausschlag am Hals und auf den Augenlidern, begleitet von einem furchtbaren Juckreiz. Die Behandlungen beim Spezialarzt und Homöopathen hatten keine Wirkung und ich war schon ganz verzweifelt; denn das Leiden griff immer weiter um sich. Da las ich zufällig eine Anzeige von Frau König und ich entschloß mich, auch noch dieses zu versuchen. Viel Vertrauen hatte ich allerdings nicht. Frau König gab mir eine Adresse von einem Fräulein Schäfer, die dasselbe Leiden gehabt hatte, und die nun ausgeheilt war. Ich habe mich dann auch bei derselben erkundigt und dann später bei Frau König die Bestätigung erhalten.
Bei den ersten Bestrahlungen wurde der Ausschlag schlimmer, aber schon nach zwei Monaten war alles verschwunden. Im neunten Monat ungefähr bekam ich eine Kriftis, aber heute ist meine Haut so klar wie früher. Ich kann Frau König nicht genug danken und empfehle allen, die mit solchem Ausschlag behaftet sind, sich ihrer Behandlung zu unterziehen, sie werden gewiß Erfolge haben.
Essen, Abrechtstraße 28.
Thea Butterbrodt.

46 Vollständig wieder geheilt!

Seit zehn Jahren litt ich an schrecklichem Rheumatismus und waren die Kieren stark in Mitleidenschaft gezogen. Wohl kein Mittel habe ich unbeachtet gelassen, aber alles ohne Erfolg. Endlich hörte ich von den Bestrahlungen der Frau Erna König in Essen-Rüttenscheid, Alarstraße 15. Hier nahm ich ein Jahr regelmäßig die Bestrahlungen und bin nun vollständig geheilt. Indem ich hierdurch der Frau König meinen aufrichtigen Dank ausspreche, zeichne hochachtungsvoll
Essen, 4. Januar 1929.
Frau Walter, Metzgerei, Essen-West.

47 Heilung von Epilepsie!

Ich litt 23 Jahre lang an epileptischen Anfällen. Zahlreich war ich in ärztlicher Behandlung, jedoch ohne jeden Erfolg. Auch bei verschiedenen Homöopathen bin ich gewesen, doch keiner konnte mir helfen. Durch die langjährigen Anfälle hatten meine Kräfte sehr nachgelassen, daß ich mich kaum aufrecht halten konnte. Auch meine inneren Organe hatten durch die Anfälle sehr gelitten. Da erfuhr ich eines Tages von den Bestrahlungen der Frau König in Essen und begab mich zu ihr in Behandlung; denn es war für mich die letzte Hoffnung. Ich bekam die Anfälle in der Regel alle drei bis vier Wochen, jedoch habe ich sie auch sehr oft alle 14 Tage bekommen, auch öfter alle 8 Tage, sogar schon mehrmals am Tage. Als ich zu Frau König kam, sagte mir Frau König sofort, daß ich die Anfälle vorläufig noch bekommen würde. Am 13. April v. S. fing ich mit den Bestrahlungen an. Am 4. Mai bekam ich wieder einen starken Anfall und dann noch einmal am 1. Juni. Seit dem 1. Juni 1928 habe ich keinen Anfall mehr gehabt. Schon nach einiger Zeit fühlte ich mich wohlher und heute fühle ich mich auch im allgemeinen wieder bedeutend kräftiger. Am jedoch vollständig ausgeheilt zu werden, muß ich die Bestrahlungen noch längere Zeit nehmen. Ich werde die Bestrahlungen nehmen, solange es Frau König für gut befindet, und werde die Bestrahlungen von Frau König allen derartig Leidenden empfehlen. Ich fühle mich verpflichtet, dieses der Öffentlichkeit mitzuteilen; denn ohne Frau König wäre ich wohl niemals von meinem schweren Leiden befreit worden. Ich spreche Frau König hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Kray bei Essen, Kortstraße 86.
Wilhelmine Godel.

Ein halbes Jahr später, als ich diese Dankagung schrieb, mußte ich acht Tage zur Beobachtung ins Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß ich vollständig geheilt sei. Ich habe 13 Jahre auf Grund meiner Krankheit eine Invalidenrente erhalten. Da ich nun geheilt bin, wurde mir die Rente entzogen. Dieses ist doch gewiß der beste Beweis meiner Heilung.
Kray bei Essen, Kortstraße 86.
Wilhelmine Godel.

48 Heilung von Basedow'scher Krankheit!

Ich litt seit meiner Jugend an der Basedow'schen Krankheit. Diese Krankheit, bestehend

in Störungen des Nervensystems und der Herzaktivität, Kropfanlage, machte mich zu jeder Arbeit unfähig. Ärztlich verordnete Kuren in Bad Nauheim halfen nur vorübergehend.

Ich begab mich in Behandlung der Frau Erna König, Düsseldorf, Dohenzollernstraße 7, zwecks Bestrahlung durch kombinierte Bestrahlung. Es gelang Frau König schon nach vierwöchiger Behandlung, eine bedeutende Besserung meines Zustandes zu erzielen. Nach 1 1/2-jähriger Kur hat Frau König mich vollständig von meinem Leiden befreit. Unausgesprochen spreche ich Frau König meinen tiefgefühltesten Dank aus und werde ich nicht verfehlen, Frau König jedem Leidensgenossen zu empfehlen.
Bentath, Gartenstraße 77 I.
Frau Karl Steinhäuser.

Mein Kind litt seit einigen Monaten an chronischem Schnupfen. Es bekam an der Nase ein kleines Püchchen, welches immer weiter fraß und schon bis zum Auge war. Die vom Arzt verordnete Salbe half nichts. Ich ging nun mit ihm zum Bestrahlungs-Institut Frau E. König. Schon nach der ersten Bestrahlung wurde es besser, und nach der dritten Bestrahlung war alles verschwunden. Ich ging noch 14 Tage weiter zur Bestrahlung, um die ganze Heilung zu erlangen. Ich bin Frau König hierfür sehr dankbar.
Recklinghausen, Dortmund Straße 120.
Frau Jolitz.

50 Heilung von Gallenblasenleiden und Ischias

Hierdurch bestätige ich, daß ich durch die kombinierten Bestrahlungen bei Frau König von meinem Gallenblasenleiden geheilt wurde.
Ich benutzte die Kur etwa zwei Jahre und trafen die Heilergebnisse so ein, wie nur Frau König dies vorausgesagt hatte. Da ich vorher verschiedene Ärzte gebraucht, welche mein Leiden wohl besserten, aber nicht heilten, so verdanke ich meine heutige Gesundheit nur Frau König.
Neben dem Gallenleiden trat noch ein Ischiasleiden auf, welches ebenfalls durch die Bestrahlungen innerhalb einiger Wochen geheilt wurde.
Während der Kur blieb mein Körpergewicht, welches vorher stetig abnahm, stehen. Seit Beendigung der Kur, Juli 1928 bis heute, habe ich etwa 14 Pfund zugenommen, welches wohl der beste Beweis für den Erfolg ist.
Meine Adresse, welche ich aus persönlichen Gründen nicht angebe, kann jederzeit bei Frau König in Erfahrung gebracht werden und bin ich zu jeder Auskunft bereit.
Düsseldorf, den 23. März 1929.
P. S., Helmholzstraße.

51 Heilung von schwerem Herzasthma!

Ich litt schon über 15 Jahre an Herzasthma. Obwohl ich dauernd in ärztlicher Behandlung war, wurde es schlimmer bis zur gänzlichen Arbeitsunfähigkeit.
Ich galt nun schon als Patient im letzten Stadium und hatte die Hoffnung auf Besserung aufgegeben.
Nun wandte ich mich an das Bestrahlungs-Institut der Frau E. König in Düsseldorf, wo ich anfangs die Treppe hinaufsteigen mußte. Der Arzt stellte nun von Zeit zu Zeit fest, daß es immer besser wurde und verschied mir auch die Bestrahlung weiter.
Nach der siebenten Woche trat nun die erste Kriftis ein, und nach einem Jahr kam auch die zweite Kriftis, welche genau nach Voraussage der Frau König schlimmer war als die erste Kriftis und auch vier Monate anhielt.
Nun aber wurde es rapide besser, und heute kann ich nach fast zweijähriger Kur wieder meine Hausarbeit selbständig ausführen.
In dankbarer Anerkennung möchte ich die Öffentlichkeit von meiner vollen Genesung in Kenntnis setzen.
Düsseldorf, Degerstraße 40.
Frau Glatow.

52 Heilung von Ischias!

Hätte längst meinen Dank für die Wirkung Ihrer Bestrahlung ausgesprochen, wollte aber abwarten, ob sich der Ischias wieder einstellen würde, was bis jetzt nicht der Fall ist. Durch die Bestrahlungen bin ich von meinem Leiden befreit. Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.
Duisburg, Rusfeldstraße 75.
B. Brambock.

53 Erfolgreiche Behandlung von Lungentuberkulose!

Mein Sohn litt zwei Jahre an Lungentuberkulose. Während dieser Zeit verbrachte er drei Monate in der Seilstätte. Das Leiden war aber dadurch nicht zum Stillstand gekommen. Im Februar dieses Jahres bekam er eine Geschwulst in der rechten Seite. Er wurde im Krankenhaus mit Höfensonne behandelt und dreimal in der Woche punktiert. Die Schwelung wurde jedoch größer, und das Fieber stieg. Er hatte während einer Zeit von neun Wochen nicht die geringste Besserung gespürt. Jetzt wandte ich mich an das Bestrahlungs-Institut von Frau Erna König, Taubenstr. 5. Schon nach einigen Bestrahlungen schwand das Fieber, und mein Sohn fühlte sich viel wohlher. Er ist jetzt zehn Wochen in Behandlung und hat während dieser Zeit 12 Pfund zugenommen. Von der Geschwulst ist fast nichts mehr zu sehen. Da die Besserung gute Fortschritte macht, hoffe ich, daß er durch weitere Bestrahlungen vollkommen geheilt wird.
Duisburg-Beed, Schillerstr. 1, 12. Juli 1929.
Frau Jos. Everhart.

54 Von 1 1/2-jähriger Lähmung geheilt!

Nach 1 1/2-jähriger Krankheit und sechs-wöchiger Behandlung in zwei hiesigen Krankenhäusern begab ich mich vor ungefähr sechs Monaten in Ihre Behandlung, nachdem ich in den Krankenhäusern von den Ärzten aufgegeben war. Ich konnte 1 1/2 Jahre weder gehen noch stehen und wurde in diesem Zustand im Auto zu Frau König 4 1/2 Monate gefahren. Mit einem Stuhl wurde ich vom Auto bis in den Bestrahlungsraum der Frau König getragen. Nach fast sechsmonatiger Behandlung kann ich nun wieder gehen, so daß ich vollständig ohne Hilfe zu meiner in der dritten Etage liegenden Wohnung gelange. Alle Leute, die mich kennen, können sich nicht genug wundern. Auch von meinen inneren Krankheiten fühle ich mich befreit und sage Ihnen deshalb für die sehr gute Behandlung meinen besten Dank. Ich habe während der Behandlung 16 Pfund zugenommen.
Duisburg (Rhein), Kammerstraße 148, den 11. Juli 1929.
Frau Ida Laumann.

55 Erfolgreiche Behandlung von Lungentuberkulose!

Ich litt seit zwei Jahren an einer Lungenerkrankung und war so elend, daß ich nicht mehr arbeiten konnte. Da stellte ich durch meinen behandelnden Arzt den Antrag bei der Landesversicherung Düsseldorf auf ein Heilverfahren, wurde aber von dem leitenden Arzt dort als ungeeignet abgewiesen. Daraufhin erhielt ich eine acht Wochen lange Luftüberführung in Bad Kreuznach. Nach derselben stellte ich mich dem Kreisarzt auf dem Wege der Vorlage den zweiten Antrag auf eine gründliche Untersuchung durch den Kreisarzt von Düsseldorf. Von diesem wurde mir gesagt, ich sollte zuerst ein halbes Jahr in ein Landkrankenhaus gehen und dann wieder zurückkommen. Da hörte ich von Frau König; in der größten Sorge um meine Gesundheit wandte ich mich an sie und erhielt am 25. Mai 1928 die erste Doppelbestrahlung. Ich muß hierbei erwähnen, daß ich bis jetzt keine einzige Bestrahlung veräußert habe. Am 1. August 1928 konnte ich schon wieder meine Arbeit aufnehmen und habe bis jetzt immer in Bind und Weiter gearbeitet. Ich habe seit den Bestrahlungen 30 Pfund zugenommen und fühle mich sehr gesund und wohl. Ich kann der Frau König nicht genug danken. Da sie den armen Kranken so aufbehalten kann, möchte ich es einem jeden Lungentuberkulosekranken zurufen: Gehe hin zu Frau König, die hilft dir!
Großenbaum, den 1. Juli 1929.
Martin Eßner.

56 Heilung von Ischias und Rheuma!

Ich war seit dem 31. März 1928 an Ischias und Rheuma erkrankt und hatte unter unerträglichem Schmerzen zu leiden. Die Krankheit schritt, trotzdem ich ein halbes Jahr im Krankenhaus war und eine zweimonatige Kur in Baden durchmachte, immer mehr voran, so daß ich dann nicht mehr fähig war, zu gehen und nagebungen Invalide geschrieben werden mußte. Ich konnte mich nur auf Stöcken langsam unter heftigen Schmerzen fortbewegen. Durch ein Zeitungsinserat wurde ich auf das Bestrahlungs-Institut von Frau König, Düsseldorf, Dohenzollernstraße 7, aufmerksam. Wollte es auch dort mal mit einer Kur versuchen. Der Erfolg war so wunderbar, daß ich nach kurzer Zeit keine Schmerzen mehr hatte, und heute, nach einem halben Jahre, wieder wie jeder Gesunde gehen und laufen kann. Ich war nun in der glücklichen Lage, meine Invalidentät abzugeben, und habe heute wieder in voller Kraft meinen Beruf aus. Ich bin Frau König zu dauerndem Dank verpflichtet und werde sie immer allen Leidenden aufs wärmste empfehlen.
Düsseldorf, Kölner Straße 8.
Fritz Breuer.

57 Erfolgreiche Behandlung von Lungentuberkulose!

Vin seit mehreren Jahren an Lungentuberkulose schwer erkrankt. Habe bereits ein halbes Jahr im Krankenhaus gelegen, ohne Besserung zu erzielen. Da hörten wir von Frau König. Ich ging zu ihr zur Bestrahlung. Nachdem ich die Kriftis überstanden habe, hat sich meine Krankheit gut gebessert. Auch hatte ich eine Fehel, welche dauernd gequert hat, jetzt aber fast vollständig ausgeheilt ist. Ich gehe mit Vertrauen noch weiter zu Frau König und hoffe, bald von meinem Leiden befreit zu sein, wofür ich Frau König stets dankbar sein werde. Ich möchte allen Kranken raten, sich nicht in einem anderen Bestrahlungs-Institut bestrahlen zu lassen. Durch die Erfolge der Frau König werden viele Leute angeregt, Bestrahlungs-Institute zu eröffnen, und sie geben dann an, von Frau König ausgebildet zu sein. Ich rate jedem Leidenden in seinem Interesse, kein anderes Bestrahlungs-Institut aufzusuchen, sondern zu Frau König persönlich zu gehen nach Hamborn, Duisburger Straße 229, oder Duisburg, Taubenstraße 5.
Duisburg, Eigenstraße 22, im Juli 1929.
Johann Kaul.

59 Heilung von Fußleiden!

Vor längerer Zeit stellte sich bei mir ein schmerzhaftes Fußleiden ein, welches mir das Laufen und die Ausübung meines Berufes unmöglich machte. Nachdem mir erklärt war, daß das Leiden unheilbar sei, nahm ich von weiterer ärztlicher Behandlung Abstand. Einige Berufskollegen, die sich in ärztlicher Behandlung befanden, rieten mir, es mit Bestrahlungen zu versuchen. Mit wenig Hoffnung auf Besserung meines Leidens begab ich mich in Ihre Behandlung. Zu meinem Erstaunen nahm ich wahr,

daß die Schmerzen nach jeder Bestrahlung geringer wurden, und ich nach der fünften Bestrahlung schon am Stod gehen konnte. Jetzt bin ich wieder vollständig hergestellt und leide längerer Zeit wieder in meinem Beruf. Für die Wiederherstellung meiner Gesundheit haben Sie mir, größtem Dank verpflichtet. Meine Adresse ist bei Frau König zu erfahren.
Duisburg, den 10. Juli 1929.
D. S., Reichsbahn-Obersekretär.

60 Erfolgreiche Behandlung von Unterleibsrebs!

Sehr geehrte Frau König!
Leide Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus, da ich bei meinem unheilbaren Unterleibsrebs schon nach dreimonatiger Bestrahlung außerordentliche Besserung spüre. Ich kann Ihre Bestrahlungen nur jedem Leidenden wärmste empfehlen, zumal ich von den Ärzten keine Rettung mehr ausgehen war.
Mülheim (Ruhr), Köhle 21, 11. Juli 1928.
Frau Helene Terze.

61 Erfolgreiche Behandlung bei chronischem Magen- und Darmleiden!

Seit fünf Jahren leide ich an einem chronischen Magen- und Darmleiden. Alle Heilversuche bei Medizineren und Homöopathen waren erfolglos. So nach und nach kam ich körperlich immer weiter herunter, so daß ich im Januar d. S. nur noch ein Körpergewicht von 80 Pfund hatte (habe 126 Pfund gehabt). Ich war derartig schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Ohne jegliche Hoffnung auf eine Besserung meiner Krankheit ließ ich mich am 9. Februar 1929 von Frau König nach dem Bestrahlungs-Institut der Frau König fahren. Jedoch sollte ich mich nicht täuschen lassen; denn nach einigen Bestrahlungen verspürte ich schon die gütigen Auswirkungen derselben. Meine Nervenkräfte wurden stark angeregt, mein Appetit hob sich, und damit auch mein Körpergewicht. So wurde ich gemuntert. Nach zwei Monaten war ich so weit gekräftigt, daß ich meine gewöhnlichen Bestrahlungen abgeben konnte. Schon nach reichlich fünf Monaten, habe ich eine Körperzunahme von 21 Pfund zu verzeichnen. Ich fühle ich mich auch bedeutend wohlher und hoffe, in absehbarer Zeit meine Gesundheit mit dieser auch meine Arbeitsfähigkeit wiederherzustellen. Diese Doppelbestrahlungen wiederherstellen die und mödie der Frau König für die bis jetzt erzielte Besserung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich kann diese Bestrahlungen allen ähnlichen Kranken nur bestens empfehlen.
Duisburg-Hochfeld, Johannisstraße 14, den 19. Juli 1929.

62 Heilung von Zuckerkrankheit!

Vor zwei Jahren wurde von meinem Arzt Zucker festgestellt, der mich sehr in die Krankenhaustage überwiegen. Ich nahm Tabletten ein, bis daß ich 1 Pfund zugenommen war. Ich stellte ich mich wieder im Krankenhaus vor. Dort wurde mir nun Diät verordnet. Vorher ich dann sehr elend wurde. Durch die Bestrahlungen wurde ich auf Frau König aufmerksam gemacht. Frau König sagte mir, morgen werde wieder essen und trinken sollte, morgen wieder Zucker einstellte. Nach der ersten Bestrahlung von 7 Wochen (die Kriftis) war Zucker wieder 3 Prozent Zucker. Nach der zweiten Bestrahlung von 7 Wochen, war Zucker 1 Prozent. Ich fühle mich heute, nach einer Behandlung von 23 Monaten, keinen Zucker mehr bekommen. Ich esse, was ich heute auch bekommen darf. Als ich meine Kur begann, hatte ich 130 Pfund, heute 140 Pfund. Ich bin der Frau König zu dauerndem Dank verpflichtet und werde sie immer allen Leidenden aufs wärmste empfehlen.
Düsseldorf, Kölner Straße 8.
Fritz Breuer.

63

Duisburg, den 6. August 1928.
Sehr geehrte Frau König!
Gern bestätige ich Ihnen, daß in Ihrer Behandlung mein seit Jahren bestehendes Magenleiden, dessen qualvolle Auswirkung in Form von Blähungen, Sodbrennen, Stuhlverstopfung, sich so weit gebessert hat, daß ich wieder in der Lage bin, meine gewöhnliche Nahrung zu genießen. Ich spreche Ihnen hierfür meinen herzlichsten Dank aus. Durch die Bestrahlung wurde meine Verdauung wieder völlig geübt, so daß ich heute, nach einer Behandlung von 14 Wochen, keinen Zucker mehr bekommen. Ich esse, was ich heute auch bekommen darf. Als ich meine Kur begann, hatte ich 130 Pfund, heute 140 Pfund. Ich bin der Frau König zu dauerndem Dank verpflichtet und werde sie immer allen Leidenden aufs wärmste empfehlen.
Düsseldorf, Kölner Straße 8.
Fritz Breuer.

Patienten, bei denen keine Adresse angegeben ist, wollen ihre Namen nicht veröffentlicht haben, sind jedoch zu einer persönlichen Auskunft jederzeit bereit. Anfragen betreffen der Abwesenheit des Patienten, daß der Nummer angegeben.